Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fritzolin Dießinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die mittelspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 5 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 34 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vorbruche stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Dr. Dießinger, Neuenbürg.

Nr. 21 | Neuenbürg, Samstag den 25. Januar 1941 | 99. Jahrgang

Bomben auf Handelsschiffe

Treffer auf 12 000-BRT-Frachter. — Kriegswichtige Ziele in Ostküstenhäfen bombardiert.

Berlin, 24. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Deutsche Flugzeuge belegten im Verlaufe der bewaffneten Aufklärung gestern kriegswichtige Ziele in einem Hafen der britischen Ostküste mit Bomben.

Fernkampfflugzeuge griffen zwei bewaffnete Handelsschiffe mit zusammen 8100 BRT im Seegebiet westlich von Irland an und versenkten sie. Ein weiteres Schiff von 5000 BRT blieb brennend mit Schlagseite liegen. An der englischen Ostküste wurden auf einem Frachtschiff von 12 000 BRT nach Bombentreffern mehrere starke Explosionen beobachtet.

Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen."

Der Widerstand in Tobruk

Neuer deutscher Angriff auf Malta.

Rom, 24. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front wurden bei Spähtruppunternehmungen Gefangene eingebracht und automatische Waffen erbeutet. Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen mit Bomben belegt.

In der Cyrenaika hat unsere Luftwaffe feindliche motorisierte Abteilungen gründlich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Die feindliche Luftwaffe hat Derna bombardiert. Im Westteil von Tobruk haben unsere Widerstandsnester den ganzen Tag hindurch hartnäckigen Widerstand geleistet.

In Ostafrika sind Kämpfe zwischen unseren Einheiten und feindlichen motorisierten Verbänden an der Sudanfront sowie in Somaliland an der Kenya-Front im Gange, an denen sich unsere Luftwaffe stark beteiligte.

Im Aegäischen Meer überflogen feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 23. Januar die Stadt Rhodos und warfen einige Sprengbomben ab. Es wurde leichter Schaden an einem Wohnhaus angerichtet. Opfer sind nicht zu beklagen.

Das deutsche Fliegerkorps hat erneut Ziele auf Malta angegriffen."

•

Gegen fünffache Uebermacht

Der Kampf um Tobruk.

Die italienische Garnison von Tobruk, die die Aufgabe hatte, den Marsch des Feindes aufzuhalten, hat sich tapfer gegen eine fünffache Uebermacht geschlagen. Sogar die englische Propaganda hatte, wie der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani erklärt, in einer Radiosendung darauf hingewiesen, daß „die Italiener noch zäher als bei Bardia gekämpft hätten". Durch den heroischen Widerstand der italienischen Soldaten, so schreibt Stefani weiter, seien die weit überlegenen englischen Streitkräfte über einen Monat aufgehalten worden. Hinzu komme noch, daß der Vorstoß der Engländer nach Westen nicht die gleiche Bedeutung habe wie der italienische Marsch nach Osten gegen die Ziele des Nildelta und des Suezkanals. In westlicher Richtung liege kein Objekt von gleicher Bedeutung. Die Einnahme von Tobruk ändere auch nichts an der durch die kürzliche Luft- und Seeschlacht im Kanal von Sizilien geschaffenen Lage. Infolge der bei diesem Gefecht erlittenen sehr schweren Verluste der englischen Flotte scheine die Londoner Admiralität sich entschlossen zu haben, keine Geleitzüge mehr durch das Mittelmeer zu schicken, sondern diesem kurzen, aber gefährlichen Weg jenen über sechs Wochen längeren Umweg um Afrika vorzuziehen.

Italien führt, wie „Giornale d' Italia" erklärt, die ihm im gegenwärtigen Augenblick des Krieges obliegenden Aufgaben, das Schwergewicht der Streitkräfte des britischen Imperiums, dem sich noch „freie Franzosen" zur Verfügung stellen, auf sich zu nehmen, mit Entschlossenheit, Energie und hohem Kampfgeist durch. Tobruk habe weit länger als die ihm von den britischen Meldungen zugebilligten zwei bis drei Tage nach dem Fall von Bardia gegen eine mehr als fünffache Ueberlegenheit standgehalten. Nach dem Verlust von Bardia seien die Ereignisse von Tobruk zu erwarten gewesen und erwartet worden, die jedoch auf den Verlauf des Krieges ebenso wie auf die Kampfkraft und Kampfentschlossenheit Italiens ohne Einfluß seien, da Italien mehr denn je seit entschlossen sei, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Künstler vor Soldaten am Polarkreis.

Berlin, 24. Jan. Im Rahmen der Truppenbetreuung ist in diesen Tagen eine Frontbühne unter Leitung von Berthold Ebbecke in das nördliche Norwegen abgereist. Die Fahrt dieser Frontbühne führt auf Anweisung des Reichsministers Dr. Goebbels bis in die entlegensten Standorte deutscher Soldaten nördlich des Polarkreis. Reichskulturwalter Rinkel verabschiedete die Künstlerschar und sprach ihr den Dank der zuständigen Dienststellen für ihre Einsatzbereitschaft aus. Eine weitere Frontbühne ist unter Leitung von Georg Hölzer ebenfalls in das nördliche Norwegen abgereist.

Der Erfolg unserer Kriegsfinanzierung

Zweckentsprechende Mischung von Steuern und Kreditaufnahmen — Wirtschaftsgesinnung nach dem Gemeinnutz ausgerichtet — Vierjahresplan ohne wesentliche Aenderung übernommen — Reichsbankvizepräsident Kurt Lange vor der Rheinisch-westfälischen Börse

Düsseldorf, 24. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Auf Einladung der rheinisch-westfälischen Börse sprach der Vizepräsident der Deutschen Reichsbank, Kurt Lange, am 24. Januar in Düsseldorf über das Thema: „Erfolgreiche Kriegsfinanzierung". Präsident Lange führte u. a. folgendes aus:

England habe diesen Krieg vom Zaun gebrochen, um nach alten liberalistischen Methoden die wirtschaftliche Vormachtstellung seiner dünnen plutokratischen Oberschicht dem eigenen Volk und anderen Völkern gegenüber aufrecht zu erhalten. Deutschland kämpfe um den Lebensraum des deutschen Volkes und die Verwirklichung des deutschen Sozialismus.

Für Deutschland ist der Krieg im Gegensatz zu England kein Geschäft, vielmehr muß hier die gesamte Wirtschaft alle Kräfte hergeben und weitgehende Opfer bringen, damit die Mittel für die Kriegführung ausreichend zur Verfügung stehen, und wir den Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit im nationalsozialistischen Sinne siegreich zu Ende führen. Wir haben den Liberalismus überwunden und werden in der Wirtschaft jedem Rückfall in liberalistische Methoden entgegentreten. So ist der Krieg die große Bewährungsprobe auf den nationalsozialistischen Grundsatz, daß die Wirtschaft den Aufgaben des Staates zu dienen hat.

Die Feindmächte — an der Spitze England — haben dem Dritten Reich schon immer und erst recht in dem von ihnen herbeigeführten Krieg den Verfall auf wirtschaftlichem und insbesondere finanziellem Gebiet prophezeit. Man hat aus Unkenntnis und politischer Verhetzung heraus geglaubt, in dieser Beziehung Vergleiche mit dem Weltkrieg machen zu können und übersehen, daß ein neues Deutschland entstanden ist. England habe trotz seines Reichtums und, gestützt auf das Gold, in diesem Kriege seine Währung nicht stabil halten können. Ein Riesendefizit im Werte von bisher fast 20 Milliarden Reichsmark im laufenden Haushaltsjahr 1940/41 werde voraussichtlich auf 25 Milliarden Reichsmark ansteigen, ohne daß zur Zeit eine Deckungsmöglichkeit bestehe.

Heute kann mit Genugtuung und Stolz festgestellt werden, daß Deutschland nicht nur in einem bisher in der Kriegsgeschichte nicht vergleichbaren Ausmaß militärische Erfolge erzielt hat, sondern daß auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet dieser Kampf bereits gewonnen ist, ja schon am ersten Kriegstage entschieden war.

In der Zwischenzeit hat es sich immer nur darum gehandelt, die angewandten Methoden den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Stärke unserer heutigen Kriegswirtschaft beruht auf der nach dem Gemeinwohl ausgerichteten neuen Wirtschaftsgesinnung, der gut eingespielten staatlichen Wirtschaftslenkung und der hervorragend entwickelten Produktion.

Hier kommt dem Vierjahresplan für die Zeit vor dem Krieg ganz besondere Bedeutung zu, sodaß die Organisation unserer Wirtschaft ohne wesentliche Aenderungen oder Störungen in den Krieg übernommen werden konnte im Gegensatz zu England, wo improvisierte Maßnahmen bei Kriegsbeginn nach liberalistischen Methoden Wirtschaftskräfte unnötig vertan haben und Leerlauf, Unruhe und Währungsverfall hervorriefen.

Präsident Lange ging nun im Einzelnen auf den Wirtschaftsausbau und seine Finanzierung ein, wobei er auch hervorhob, daß im Gegensatz zur Weltkriegszeit unser Außenhandel auf Grund unserer engen Wirtschaftsbeziehungen zu unseren Nachbarn — insbesondere im Osten und Südosten — den zusätzlichen Bedarf einzelner Rohstoffe für die Kriegführung sicherstelle und daß außerdem nach dem siegreichen Feldzug im Westen die Rüstungsindustrien der besetzten Gebiete zur Verfügung stehen.

Die großen und einzig dastehenden Erfolge auf wirtschaftlichem Gebiet seien dem deutschen Unternehmer, den Erfindern, Chemikern, Technikern, Handwerkern und auch im besonderen dem deutschen Arbeiter zu verdanken. Sie haben sich auf der Plattform der deutschen Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Geist vereint und kämpfen nun in der Heimat Hand in Hand mit ihren Kameraden an der Front für das große Ziel unseres Führers: Deutschlands Freiheit.

Alsdann ging der Vortragende zur eigentlichen Kriegsfinanzierung über und schilderte die großen Erfolge, die wir mit der zweckentsprechenden Mischung von Steuern sowie kurz- und langfristigen Kreditaufnahmen erzielt haben. Anders als im Weltkrieg kann dieses Mal ein erheblicher Teil der Staatsausgaben durch Steuern gedeckt werden.

Es ist aber weder möglich noch angängig, die überschüssige Kaufkraft auf diesem Wege abzuschöpfen. Deshalb hat man dem Markt eine nach Laufzeit und Verzinsung wohl abgestimmte Auswahl von Kreditpapieren zur Verfügung gestellt. In diesem Zusammenhang ist das Sparen nicht nur in der öffentlichen Verwaltung, sondern auch in der Wirtschaft und im besonderen für jeden einzelnen Volksgenossen ein wichtiges Gebot.

Gerade das Sparen der Volksgenossen ergibt erhebliche Beträge, bei deren richtigem Einsatz Banken und Börsen unter Ausschaltung liberalistischer Spekulationsideen im Interesse der Kriegsfinanzierung herangezogen werden. Die Spareinlagen seien besonders seit Kriegsausbruch ständig gewachsen und haben allein bei den Sparkassen seit dieser Zeit einen Zuwachs von 8 Milliarden Reichsmark erfahren.

Der Erfolg der Kriegsfinanzierung wird noch dadurch unterstrichen, daß gleichzeitig die bisherige Zinssenkungspolitik fortgesetzt und der Kreditbedarf des Reiches unter immer besseren Bedingungen gedeckt werden konnte. Heute hat das Zinsniveau in Deutschland einen seit dem Weltkrieg nicht mehr gekannten Tiefstand erreicht. Die Deutsche Reichsbank als Hüterin der Währung leiste bei der Kriegsfinanzierung wichtige Dienste. Sie sei nationalsozialistisch ausgerichtet und werde in diesem Geiste geführt.

Der Vortragende betonte, daß im Kriege noch stärker als im Frieden der Gemeinnutz dem Eigennutz voranzugehen habe. Nicht auf den Verdienst, sondern auf den Dienst am Volksganzen komme es an, und derjenige in der Wirtschaft werde keine Enttäuschungen erleben, der nach diesen Grundsätzen handele. Solche Enttäuschungen könne nur jemand erleben, der in liberalistischen Anschauungen befangen sei. Wer davon ausgehe, daß eine Währung der Golddeckung bedürfe und daß im Kampfe aller gegen alle das wirtschaftliche Ideal liege, werde unsere Wirtschaftspolitik nicht verstehen. Für uns hat die Vergangenheit erwiesen, daß unsere Währung durch die deutsche Arbeit stabil gehalten wird.

Präsident Lange schloß mit einem eindringlichen Appell an alle in der Wirtschaft Tätigen, zu ihrem Teil an der Verwirklichung des deutschen Sozialismus mitzuarbeiten. Gerade die großen Pläne der Altersversorgung, des sozialen Wohnungsbaues und der gerechten Löhne werden die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft erhöhen. Das Wohl des Arbeitenden wird sich immer auswirken in einer Stärkung der Gesamtheit.

Norwegische Arbeiterführer besuchen Deutschland

Oslo, 24. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Auf Einladung des Reichskommissars Terboven treten Leiter norwegischer Arbeiterverbände unter ihrem Vorsitzenden Nils Tangen am 30. Januar eine Studienreise nach Deutschland an. Um die vorbildlichen sozialen Einrichtungen des Reiches kennenzulernen, werden die norwegischen Gäste Berlin, Leipzig, Nürnberg, München, Linz, Wien, Prag und Hamburg besuchen.

Die politischen Ziele der ungarischen Regierung

Budapest, 25. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die Regierungspartei hielt am Donnerstag abend ihre erste Parteikonferenz in diesem Jahre ab. Ministerpräsident Teleki hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er sich mit den politischen Zielen der Regierungspartei befaßte. Die Wiedereingliederung Nord-Siebenbürgens, so sagte er, bringe große Aufgaben mit sich, die umso schwieriger seien, als die Heimkehr der einzelnen Landesteile und nun Nord-Siebenbürgens in rascher Aufeinanderfolge geschehen sei.

Zur Außenpolitik bemerkte der Ministerpräsident, daß ihre Linie unverändert sei. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sprach Teleki noch über Europas politische Aufgaben sowie über die Dringlichkeit verschiedener Neuerungen auf dem Gebiete der Verwaltung. Zur Frage der Verfassungsreform bemerkte der Redner, daß dieses Problem nur mit klaren Köpfen, reinen Händen, ungarischer Seele und mit völliger Ruhe gelöst werden könne.

Leiche Major Doerings in Wien

Wien, 24. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des in Bukarest ermordeten Offiziers der deutschen Wehrmacht, Major Goering, der auf den Befehl des Führers in das Reich überführt wurde, traf auf seiner letzten Fahrt, begleitet von vier Offizieren, am Freitag im Ostbahnhof in Wien ein.

Zum Empfang war ein Zug des Wachbataillons Wien ausgerückt, der beim Sichtbarwerden des Sarges, der, mit der Reichskriegsflagge geschmückt, auf den Bahnhofvorplatz getragen wurde, die Ehrenbezeugung leistete. Der Sarg wurde dann auf den Leichenwagen geschoben, um seine Fahrt zum Zentralfriedhof anzutreten, wo am Samstag nachmittag die Beisetzung des Majors im Generalstab Hellmuth Doering stattfindet.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Im Spiegel der Zeit

Was ist Englands Kriegsziel?

Was ist Englands Kriegsziel? Nicht wir stellen diese Frage, sondern die Engländer selber. Und zwar nicht beliebige Engländer, die sich gelegentlich einmal über Politik unterhalten, sondern Abgeordnete des britischen Parlaments, also prominente Politiker sozusagen. Sie stellen die Frage regelmäßig alle paar Monate an den Erstminister. Und erhalten ebenso regelmäßig — keine Antwort. Das vorige Mal erklärte Churchill, er könne die Frage nach den englischen Kriegszielen nicht beantworten, zunächst müsse man den Krieg überleben. Dieser Tage nun, als man im Unterhaus die Anfrage wieder einbrachte, sagte er nur, daß er dem, was er früher gesagt habe, nichts hinzufügen könne. Was hat er aber früher gesagt? Antwort: nichts. Jetzt sagt er somit auch nichts. Das ist merkwürdig, sehr merkwürdig sogar. Denn Churchill hat diesen Krieg doch gemacht. Er ist sein Werk und deshalb müßte der Mann doch eigentlich wissen, was er damit bezweckt. Anscheinend nehmen das auch die Unterhausabgeordneten an, die Churchill immer wieder nach seinen Kriegszielen fragen. Aber Herr Churchill zieht vor zu schweigen. Dafür reden dann die Abgeordneten, die gefragt haben und dazu noch viele andere Parlamentsmitglieder. So gab es diesmal eine zweitägige Debatte bei der aber auch nichts herauskam. Was nicht zu verwundern ist, denn wenn die Regierung selber ihre Kriegsziele nicht bekanntgibt, fehlt ja jeder Debatte die Grundlage. Die Frage, weshalb der sonst so redselige Herr Churchill gerade in diesem Punkte so schweigsam ist, ist nicht schwer zu beantworten. Er ist in größter Verlegenheit, weil sein Krieg so völlig anders verlaufen ist als er es erwartet hatte. Wenn Churchill heute, da der Krieg militärisch längst zugunsten Deutschlands entschieden ist und da die Achsenmächte das Gesetz des Handelns diktieren, wenn Churchill in diesem Augenblick hochtönende englische Kriegsziele proklamieren wollte, dann würde nicht nur das Unterhaus lachen, sondern die ganze Welt! Diesen Heiterkeitserfolg aber fürchtet der Oberkriegsverbrecher. Deshalb sagt er lieber nichts. Tatsächlich hat er ja auch dem festumrissenen Plan, den der Führer für den Neuaufbau Europas aufgestellt hat, nichts entgegenzusetzen. Der englischen Oeffentlichkeit bleibt daher das peinliche Bewußtsein, daß die englische Regierung das Volk in einen Krieg hineingeführt hat, über dessen Ziel sie sich nicht äußert. Was natürlich nicht gerade nach Siegeszuversicht aussieht. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die britische Regierung die Bedeutung ihrer Tellersolne gegen die Italiener in Nordafrika vergrößert. Dieser Krieg wird nicht im afrikanischen Wüstensande, sondern ganz anderswo entschieden. Das wissen auch die Engländer. Und weil sie es wissen, sind sie auch mit der derzeitigen allgemeinen Lage höchst unzufrieden. Es wird dafür gesorgt werden, daß es bei dieser Unzufriedenheit bleibt!

Die Lage im Mittelmeer.

Die Aufregung über die Schläge, die Englands Flotte und der Stützpunkt Malta in der vergangenen Woche hinnehmen mußten, ist in London immer noch nicht verrobt. Das wird auch so bald nicht geschehen, denn die Bomben der deutschen und italienischen Flieger haben viel mehr für England zerstört als nur die Pläne von lokalen Operationen im Mittelmeer. Sie haben wieder einmal eine fundamentale Hoffnung der Engländer vernichtet. Englands größte Not ist die Schiffsraumnot. Man erkennt klar, daß auch die amerikanische Hilfe in absehbarer Zeit diese Not nicht beheben kann und daß damit auch der Wert der an sich möglichen Kriegslieferungen Amerikas äußerst illusorisch wird. Von Schiffen hängt es mehr oder weniger ab, in welchem Umfange England in der nächsten Zeit Hilfe erhalten kann. Und da liegt nun die für die Engländer schmerzliche Enttäuschung der Hoffnungen, die sie auf die Operationen im Mittelmeer gesetzt hatten. Sie glaubten nicht mehr und nicht weniger als daß es ihnen gelingen würde, den Weg durch das Mittelmeer zur Versorgung ihrer Truppen im Nahen Osten und schließlich auch zur Versorgung des Mutterlandes aus dem Fernen Osten wieder benutzbar zu machen. Geleitzüge durch die Straße von Sizilien waren mehrfach erfolgreich durchgebracht worden. Daraut stützte sich die Berechnung. Die Benutzung des Mittelmeerweges bedeutete aber eine Verkürzung der Schiffswege nach dem Nahen Osten um das Mehrfache des bisherigen Weges um die Südspitze Afrikas und eine ebenfalls noch sehr wesentliche Verkürzung der Wege nach dem Fernen Osten. Kürzere Wege bedeuten aber höhere Transportleistung des zur Verfügung stehenden Schiffsraumes. Nun hat sich aber im Mittelmeer wieder gezeigt, daß die deutsche Luftwaffe sehr wohl in der Lage ist, diese Pläne zu durchkreuzen. Das ist der wirkliche Grund der gewaltigen Aufregung und Enttäuschung in England.

„Industrielle Wehrpflicht."

Die Hoffnung auf wirksame und baldige Hilfe für England schwindet wieder einmal in nebelhafte Ferne. England muß selbst kämpfen und auch selbst arbeiten, um die Waffen für diesen Kampf zu produzieren. Das ist die furchtbare Gefahr, die man in England mehr und mehr in ihrer ganzen Tragweite zu erkennen beginnt. Deswegen häufen sich jetzt auch die Klagen über die mangelhafte Organisation der Arbeit. Herr Bevin, der Arbeitsminister, den man bisher den „Churchill der Arbeit" nannte und mit Vorschußlorbeeren überhäufte, sieht sich plötzlich im Mittelpunkt schwerer Angriffe. Man wirft ihm vor, daß er die Arbeiterschaft nicht fest in der Hand habe, und daß die Organisation in keiner Beziehung klappe. Das ist zweifellos auch der Fall. Auf der einen Seite herrscht Arbeitslosigkeit, auf der anderen Seite fehlt es an Arbeitskräften in den wichtigsten Rüstungsbetrieben. Insofern haben die Angriffe auf Herrn Bevin recht. Wenn sie aber meinen, daß man dieser Dinge durch eine bessere Organisation Herr werden könne, so befinden sie sich arg im Irrtum. Hier tritt nicht nur ein Mangel an Organisation zutage, sondern hier offenbart sich die ganze Unzulänglichkeit der auf den Weltmarkt und die größtmögliche Ertragschance des Kapitals ausgerichteten englischen Wirtschaft, die bei der durch den Krieg bedingten völlig anderen Zielsetzung für die Wirtschaft versagen muß, weil sie ihrer ganzen Struktur nach für dieses Ziel niemals eingerichtet war. Englands Wirtschaft war niemals eine nationale Volkswirtschaft, sondern immer international-weltwirtschaftlich eingestellt. Der Handel spielte die erste Rolle. Nach den Handelschancen richteten sich Wesensart und Umfang der Produktion. Die Weltmarktlage bestimmte den Beschäftigungsgrad der englischen Arbeiterschaft. Und nun soll diese Wirtschaft plötzlich, in ihren Weltverbindungen schwer gehemmt, die Leistungen einer geschlossenen Kriegswirtschaft, d. h. aus einer ganz ausschließlich auf nationale Interessen eingestellten Wirtschaft vollbringen? Das ist die eigentliche Ursache des Versagens der Organisation. England will dieser Dinge jetzt durch die Einführung einer industriellen Wehrpflicht Herr werden. Auch das wird ein Fehlschlag werden. Durch Organisation allein kann man nicht jenen grundsätzlichen Wandel erreichen, der Arbeit und Produktion ganz selbstverständlich als bestimmende Faktoren im Wirtschaftsablauf an die Stelle von Kapital und Handel stellt. Das ist eine Angelegenheit der Weltanschauung, eine Angelegenheit geistiger revolutionärer Wandlung, aber nicht eine Angelegenheit bloßen organisatorischen Umbaues. Aber gerade diese geistige revolutionäre Wandlung wollen die in England herrschenden Schichten und Kreise nicht. Sie wollen, daß wirtschaftlich alles im alten plutokratischen Gleis bleibt. Deshalb wird auch dem Minister Bevin bereits vorgeworfen, er mache gefährliche Sozialisierungsversuche. Weil niemand grundsätzlich etwas ändern will, wird er mit allen seinen Bemühungen scheitern.

Entschlossenheit!

„Relazioni Internationali" zum Zusammentreffen Führer-Duce

Mailand, 24. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Das letzte Zusammentreffen FührerDuce bildet die Grundlage für den Leitaufsatz im neuesten Heft der „Relazioni Internazionali" vom 25. Januar. Diese Zusammenkunft, so heißt es darin, lasse sich wie alle früheren und noch kommenden in einem einzigen Wort zusammenfassen: Entschlossenheit. Der Krieg sei in seinen Zielen und seinen Mitteln einheitlich im Geiste der beiden Völker und der beiden Revolutionen. Er gliedere sich weder in Phasen noch in Perioden. Seit August 1939 führe Deutschland mit den Waffen Krieg. Seit August 1939 habe Italien jene diplomatischen und politischen Operationen begonnen, die unwandelbar zu der bewaffneten Entscheidung vom Juni 1940 führten. Wer die Entwicklung der italienischen Politik unter der Führung Mussolinis verfolge, habe niemals zweifeln können, daß die Verbindung zwischen Deutschland und Italien in Friedens- und Kriegszeiten total und absolut sein müsse. Die Feinde und mit ihnen die noch zweifelnden Ausländer müßten wissen, daß der Krieg mit immer größerer Entschlossenheit bis zum Siege geführt werde.

Nach 8 Monaten heldenmütigen Kampfes gesprengt

Rom, 24. Januar. (Eig. Funkmeldung.) Dem vor Tobruk gesprengten alten Panzerkreuzer „San Giorgio", von dem der italienische Wehrmachtsbericht vom 23. Januar meldete, widmet die römische Mittagpresse eingehende Nachrufe.

Der über 30 Jahre alte nach dem Weltkrieg nur noch als Artillerieschulschiff verwendete Kreuzer mit seinem charakteristischen Rammsporn, der fast allen italienischen Marineangehörigen bekannt war, wurde bei Eintritt Italiens in den Krieg nach Tobruk gesandt. Von ihm fielen, am zweiten Kriegstage, die ersten Schüsse gegen englische Kreuzer. Er hatte die ersten Toten und die ersten Verwundeten der italienischen Kriegsmarine.

Mit verbissenem Mut wiederholten die Engländer in der Folgezeit ihre Angriffe von See und von der Luft aus. An einem einzigen Tage wurden 39 Torpedos gegen „San Giorgio" abgefeuert, die in den Torpedoschutznetzen gefunden wurden. Nach acht Monaten heldenmütigen Kampfes ist das Schiff gesprengt, aber, wie die Presse betont, zum Symbol geworden.

Eine infame Lüge des englischen Luftfahrtministers

Berlin, 25. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Einer Reutermeldung aus London zufolge stellte Luftfahrtminister Sinclair auf Anfrage vor dem Unterhaus die dreiste Behauptung auf, daß im Fallschirm abspringende britische Flieger in mindestens 12 Fällen von deutschen Fliegern beschossen worden seien.

Diese **Erklärung des britischen Ministers ist eine infame Lüge und eine unverschämte, nicht scharf genug zurückzuweisende Beschimpfung der deutschen Soldatenehre. Deutsche Soldaten werden niemals auf einen hilflos gewordenen Gegner schießen. Darin hat die deutsche Wehrmacht seit jeher ein Grundgebot der sauberen Kriegführung und ein Gesetz der Menschlichkeit gesehen. Dagegen wird die britische Soldatenehre für alle Zeiten mit der Schande des „Baralong"- und des „Altmark"-Falles behaftet sein.**

Es ist in aller Welt bekannt, daß die britische Agitation sich mit durchsichtigen Zweckmeldungen und lügnerischen Unterstellungen immer Vorbehalte zu schaffen bemüht, um heuchlerisch ihre künftigen Verbrechen im Lichte einer angeblichen Vergeltung erscheinen zu lassen.

Debatte im Auswärtigen Ausschuß

des USA.-Repräsentantenhauses

Washington, 25. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Vor dem Auswärtigen Ausschuß des Repräsentantenhauses gab der bekannte amerikanische Flieger Oberst Lindbergh auf einige Fragen über die politische Lage der Vereinigten Staaten Auskünfte. Er betonte zunächst, daß er nicht an die Gefahr einer Eroberung der Vereinigten Staaten glaube, solange die USA gut gerüstet seien. In diesem Zusammenhang sprach sich Lindbergh für einen beschleunigten Ausbau vor allem der Luftflotte aus. Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen wandte sich Lindbergh gegen den Leih- und Pachtvertrag, weil dieser die USA näher zum Kriege führe und sie **einen Schritt von der Demokratie** entferne. Die Vereinigten Staaten verfügten über wenige hundert moderne Kriegsflugzeuge. Es sei daher ein Fehler, im gegenwärtigen Augenblick noch Flugzeuge auszuführen, während jede der kriegführenden Parteien in Europa tausende von Flugzeugen besitze. Durch den Export trete eine **direkte Schädigung** der USA ein.

Lindbergh unterstrich sodann, daß die Vereinigten Staaten England ermutigt hätten, den Krieg zu erklären, als es darauf nicht vorbereitet war. Wenn die USA ihre ursprüngliche Neutralität und ein vollständiges Waffenembargo aufrechterhalten hätte, dann wäre es überhaupt zu keinem Kriege gekommen. Frankreich würde dann heute noch ebenso dastehen wie vor dem Kriege und auch England wäre besser gefahren. „Ich kann es mir sehr gut vorstellen, daß man in Europa zu einer friedlichen Einigung gekommen wäre. Der Krieg wäre auf diese Art hinausgezögert oder unnötig geworden." Auf die Frage des Abgeordneten Mundt, warum Lindbergh seine Meinung mit einer so großen Offenherzigkeit bekanntgebe, antwortete er: „Ich bin der Ueberzeugung, daß der Krieg **für uns eine Katastrophe** sein wird, wenn wir uns in den Konflikt einmischen. Ich erwarte von keinem Krieg, den wir führen könnten, einen Erfolg, wenn er eine Invasion des europäischen Kontinents voraussetzt."

Lindbergh äußerte Zweifel daran, daß es gelingen könnte, Deutschland auszuhungern und durch eine Blockade zur Niederlage zu zwingen. Eine Invasion in Europa setzt „ein Zusammentreffen von mehreren Wundern" voraus. Es sei unklug, so stellte Lindbergh weiter fest, wenn die USA sich feindlich gegen Deutschland, Italien und Japan stellten. Auf die Frage, was er von einem gemeinsamen Friedensappell Roosevelts und des Papstes halten würde, antwortete er: „Ich bin überzeugt, daß dies ein konstruktiver Versuch wäre, kann mir aber nicht denken, was dabei herauskommen könnte."

Auf die Frage, ob er nicht glaube, daß Staatssekretär Hull besser Auskunft über die auswärtigen Angelegenheiten geben könnte, sagte Lindbergh: „Ich habe den allergrößten Respekt vor dem Staatssekretär; aber wir haben eine Situation erreicht, in die wir nicht geraten wären, wenn auf Seiten der offiziellen Persönlichkeiten **mehr Vorsicht** geherrscht hätte."

Eine weitere Frage, ob er einen Frieden für möglich halte, während der Stern Hitlers im Aufsteigen begriffen sei, beantwortete er mit der lakonischen Feststellung: „Ich sehe keine andere Möglichkeit. Das wäre allerdings nicht ein Friede, der mir besonders gut gefallen würde. Die Alternative ist jedoch ein vernichtender Krieg. Ein Friede, der jetzt kommt, wäre jedenfalls besser."

Als der Abgeordnete Oberharter behauptete, die USA seien sicherer, solange die britische Flotte bestehe, entgegnete Lindbergh unter dem Beifall der Galerie: „Wenn die Sicherheit eines Landes von einem **anderen** abhängt, dann ist dies ein **Mißerfolg**. Ich wünsche keine Vernichtung der britischen Flotte; ich möchte aber nicht, daß das Schicksal der USA von der Zukunft der britischen Flotte abhängt."

Die Zuhörer applaudierten lebhaft, als Lindbergh den Saal verließ.

Japan vermittelt im französisch-thailändischen Konflikt

Vichy, 24. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Am Donnerstag abend wurde in Vichy folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben: Am 21. Januar bot die japanische Regierung ihre Vermittlung an, um die Regelung des französisch-thailändischen Konflikts hinsichtlich der gemeinsamen Grenze Indochinas und Thailands zu erleichtern.

Obwohl diese Frage im Laufe der letzten Woche bereits Gegenstand direkter Verhandlungen zwischen dem Geschäftsträger Frankreichs in Bangkok und der thailändischen Regierung war, hat die französische Regierung unter Berücksichtigung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Japan, wie sie durch das französisch-japanische Abkommen vom 30. August 1940 festgelegt wurden, den Grundsatz der angebotenen Vermittlung angenommen.

Der Botschafter Frankreichs in Tokio wurde beauftragt, mit der japanischen Regierung alle Prozedur-Fragen hinsichtlich der Ausübung dieser Vermittlungsaktion zu regeln.

Aufruf Antonescus

Tagesbefehl Horia Simas an die Legionäre.

DNB. Bukarest, 24. Jan. Staatsführer General Antonescu hat sich in einem Aufruf an alle Rumänen gewandt, in dem er angesichts der verwickelten innerpolitischen Lage, die sich auf Grund von Unstimmigkeiten zwischen Regierung und gewissen Kreisen der Legionäre im Zusammenhang mit dem Wechsel in der Leitung des Innenministeriums ergeben hat, das rumänische Volk auffordert, sich fest hinter ihm als den unerschütterlichen Verteidiger des Landes zu stellen. Zusammen mit den Legionären würde eine Regierung zuverlässiger und fähiger Menschen gegründet werden.

Der Führer der Eisernen Garde, Horia Sima, hat seinerseits einen Tagesbefehl an die Legionäre erlassen, in dem er feststellt, daß sich die innerpolitische Lage zu klären beginnt. Im Interesse der Staatsautorität forderte er die Legionäre auf, ihr normales Leben wieder aufzunehmen und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß in kürzester Zeit im Lande wieder vollkommene Ruhe und Ordnung hergestellt sei.

In einem späteren Aufruf an das rumänische Volk konnte General Antonescu feststellen, daß die Autorität des Staates überall hergestellt wäre. Der Staatsführer schloß daran den Appell zur Einigkeit aller Rumänen um die Staatsautorität, die Armee, des Landes und den König. In einem Tagesbefehl an die Armee sprach General Antonescu sodann seine Anerkennung für die Haltung der rumänischen Truppen aus, welche die Ordnung im ganzen Lande schnell wiederherstellen halfen. Durch ein Dekret wurde die Ablieferung aller Waffen angeordnet, die sich im Besitze von Zivilpersonen befinden. Gleichzeitig wurden alle öffentlichen Zusammenkünfte verboten.

Eine Verlautbarung des Generalstabschefs der Armee bezeichnet die Nachrichten einer gewissen Auslandspresse als plumpe Lügen, wonach Angehörige der rumänischen Armee ihre Pflichten nicht erfüllt hätten. Inzwischen geht das Leben in Bukarest wieder seinen normalen Gang.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Woche

vom 18. bis 24. Januar 1941.

18. Januar:

Der Wehrmachtsbericht meldet erfolgreiche Aktionen eines Unterseebootes sowie der Luftwaffe.

Abwehrkämpfe sowie Lufttätigkeit bilden den Inhalt des italienischen Wehrmachtsberichtes.

In einer Ansprache in Glasgow vor dem Sondergesandten Roosevelts schlägt Churchill sehr gedämpfte Töne an und spricht von „Leiden und Prüfungen", die das englische Volk noch vor sich habe.

19. Januar:

Deutsche Flugzeuge haben militärisch wichtige Ziele im Suezkanalgebiet und in Aegypten angegriffen, wie der deutsche Wehrmachtsbericht meldet, der außerdem von einem Großangriff auf Malta berichtet.

Der französische Dampfer „Mendoza" mit Lebens- und Arzneimitteln für das unbesetzte Frankreich an Bord wurde von einem britischen Hilfskreuzer an der brasilianischen Küste aufgebracht.

In San Francisco wurde unter dem Beifall einer johlenden Menge die deutsche Reichsflagge vom deutschen Generalkonsulat heruntergeholt und zerrissen. Schärfster Protest wurde eingelegt.

20. Januar:

Der Wehrmachtsbericht meldet einen neuen schweren Angriff deutscher Flugzeuge auf den Hafen von La Valetta auf Malta sowie die Bombardierung kriegswichtiger Ziele in England.

Der britische Flugzeugträger „Illustrious", der bei früheren Angriffen bereits getroffen worden war, erhielt weitere Treffer schwersten Kalibers, wie der italienische Wehrmachtsbericht meldet.

Der Führer und der Duce hatten gelegentlich einer Zusammenkunft eine eingehende Aussprache über die Lage, die eine volle Uebereinstimmung der Auffassungen in allen Fragen ergab.

Reichspressechef Reichsleiter Dr. Dietrich hält in Prag einen bedeutsamen Vortrag über das Thema „Geistige Grundlagen des neuen Europa".

Aus zwei Dokumenten aus den Geheimakten des französischen Generalstabes geht einwandfrei hervor, daß die deutsche Luftwaffe im Feldzug gegen Polen nur militärische Ziele angegriffen hat. Nächtliche Bombenangriffe haben nicht stattgefunden.

21. Januar:

Bis hinauf zu den Orkney-Inseln konnte die deutsche Luftwaffe trotz ungünstiger Wetterlage aufklären und Treffer auf Handelsschiffen erzielen, meldet der Wehrmachtsbericht.

Der italienische Wehrmachtsbericht meldet Kämpfe an allen Fronten sowie die Bombardierung griechischer Flottenstützpunkte.

Die Zusammenkunft Führer—Duce findet in der ganzen Welt starke Beachtung und wird allgemein als Zeichen unverbrüchlicher Kampfgemeinschaft bewertet.

22. Januar:

Die Luftaufklärung über England wurde fortgesetzt, wie der Wehrmachtsbericht meldet. Ein britischer Fliegerhorst wurde außer anderen kriegswichtigen Zielen mit Bomben belegt.

Der feindliche Angriff auf Tobruk wird, wie der italienische Wehrmachtsbericht feststellt, mit vielfacher Uebermacht geführt. Um die Stadt toben heftige Kämpfe.

In der Eröffnungssitzung des japanischen Reichstages richten Ministerpräsident Konoye und Außenminister Matsuoka Warnungen an die Adresse der USA.

23. Januar:

Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff hat weitere 31 000 BRT feindlichen Schiffsraums versenkt und damit über 130 000 BRT erreicht, wie der Wehrmachtsbericht bekanntgibt.

Der äußerst heftige Kampf um die Stützpunkte von Tobruk dauert an, wie der italienische Wehrmachtsbericht mitteilt.

24. Januar:

Frankreichs Gold ist verschwunden, so stellt eine französische Korrespondenz fest und glaubt, daß es in den unersättlichen Rachen Englands gewandert ist.

Eine Verfügung des Reichsjustizministers kündet den Preistreibern verschärften Kampf an; in besonders schweren Fällen soll die Todesstrafe ausgesprochen werden.

Der Wehrmachtsbericht meldet Bomben auf kriegswichtige Ziele in einem ostenglischen Hafen sowie auf Handelsschiffe.

Trotz fünffacher Uebermacht halten die Italiener sich immer noch in einzelnen Widerstandsnestern in Tobruk, wie der italienische Wehrmachtsbericht meldet.

Der rumänische Staatsführer, General Antonescu, und der Führer der Eisernen Garde, Horia Sima, erlassen Aufrufe, in denen die Rumänen zur Einigkeit aufgefordert werden.

Die jugoslawisch-bulgarische Freundschaft.

Belgrad, 24. Jan. Der jugoslawische Außenminister Cincar-Markowitsch gab anläßlich des vierten Jahrestages der Unterzeichnung des jugoslawisch-bulgarischen Freundschaftspaktes für die bulgarische Presse eine Erklärung ab, in der er betonte, daß beide Staaten weiterhin treue Anhänger des Geistes dieses Paktes blieben. Der bulgarische Außenminister Popoff hat dem Vertreter der Agentur Avala eine Erklärung für die jugoslawische Presse gegeben, in der er die Bedeutung des Paktes als Grundstein für die Friedenspolitik, die wirtschaftliche Zusammenarbeit und das gegenseitige Vertrauen zwischen Jugoslawien und Bulgarien würdigt und betont, daß beide Völker mit größter Ruhe und fester Zuversicht in die Zukunft blicken könnten.

Eisenbahnunglück auf Pariser Vorortbahnhof.

Paris, 24. Jan. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in dem Pariser Vorortbahnhof Sartrouville, wo ein Güterzug dem Schnellzug Paris—Nantes in die Flanke fuhr. Sieben Wagen des Schnellzuges entgleisten, drei von ihnen wurden zermalmt. Nur dem Umstand, daß die Personenwagen wenig besetzt waren, ist es zu verdanken, daß wenige Menschenleben in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bis jetzt wurden unter den Trümmern ein Toter und vierzehn Verletzte hervorgezogen. Der Eisenbahnverkehr ist nur wenig gestört

Sport-Vorschau

Fußball

Im Fußball herrschte in den letzten Wochen Ruhe. Zahlreiche Spiele wurden abgesagt und in den einzelnen Mannschaften war reichlich Gelegenheit für die Vorbereitung kommender Kämpfe geboten. In der Bereichsklasse Württemberg werden am morgigen Sonntag zwei Spiele durchgeführt. Der VfB. wird mit dem gefährlichen Rivalen Union Böckingen um die Punkte kämpfen, während die Stuttgarter Kickers gegen die TSG. 46 Ulm antreten müssen.

In der Bereichsklasse Baden konnten die Begegnungen der Rückrunde noch nicht durchgeführt werden. Die ersten Spiele sind für den 2. Februar festgesetzt. Man bringt diesen Treffen großes Interesse entgegen, da den Spitzenmannschaften der Tabelle nicht leichte Aufgaben gestellt sind. Wie wir bereits gemeldet haben, ist der 1. FC. Birkenfeld von der Bereichsklasse Baden freiwillig zurückgetreten, was ohne Zweifel für die Staffel 4 der ersten Klasse einen wertvollen Kräftezuwachs bedeutet. Für den 2. Februar sind folgende Spiele angesetzt: 1. FC. Pforzheim — VfB. Mühlburg; FC. Freiburg — VfB. Neckarau; VfR. Mannheim — Sp.Vgg. Sandhofen.

Im Handball interessiert neben den Punktespielen in den Bereichen das große Stuttgarter Hallenturnier, an denen süddeutsche Spitzenmannschaften wie SV Waldhof, SA-Kampfspielgemeinschaft Frankfurt und BC Augsburg teilnehmen. — Um internationale Ehren kämpft diesmal die deutsche Basketball-Mannschaft, die in Triest mit Rumänien und Italien zusammentrifft.

Nicht weniger als sechs deutsche Meisterschaften werden vom Freitag bis Sonntag im Wintersport entschieden. Schauplatz der 30. Titelkämpfe in den klassischen Ski-Wettbewerben ist der Riesengebirgsort Spindelmühle; hierzu gingen über 500 Meldungen ein. Weltmeister Gustl Berauer ist Titelverteidiger und Favorit in der nordischen Kombination und im Langlauf. Da mit ihm die gesamte deutsche Vertretung für die Skiweltmeisterschaften am Start ist, ist eine knappe Entscheidung zu erwarten. Viel deutlicher ist die Favoritenstellung unseres Weltmeisters Sepp Bradl im Spezialspringen, doch ist gerade hier die Jugend sehr zu beachten. 35 Bereichsmannschaften bewerben sich um die Staffelmeisterschaft, deren sportlicher Reiz im Zusammentreffen der besten Mannschaften aus der Ostmark, Schlesien und Bayern liegt. — In Fall am See hat Meister Wazulek (Wien) seinen Titel im Eisschnellaufen gegen 15 Mitbewerber zu verteidigen, was ihm gelingen sollte. In München kommt es im Kampf um die deutsche Paarlaufmeisterschaft zu einem reizvollen Zusammentreffen unserer Weltmeister Maxie und Ernst Baier mit ihren ständigen Rivalen Ilse und Erik Pausin.

Die Amateur-Boxer beginnen in Görlitz die deutschen Meisterschaftskämpfe, die eine Woche lang dauern werden. 200 Bewerber, die Meister aus allen deutschen Bereichen, treten hier an, um sich die Teilnahmeberechtigung an den Endkämpfen in Breslau zu erringen. In den Bereichen, die alle Gewichtsklassen besetzt haben, zählt auch Südwest während Hessen mit sechs Kämpfern vertreten ist. — Im Lager der Berufsboxer steigt die Schwergewichtsausscheidung Neukel—Heuser in Berlin, eine Begegnung, die die Boxsportfreunde in hellen Scharen anlocken wird, zumal auch das Rahmenprogramm vieles verspricht.

Nicht schulfrei am 30. Januar

DNB. **Berlin**, 24. Jan. Der Reichserziehungsminister gibt bekannt: „Am 30. Januar, dem Tage der Nationalen Erhebung, fällt der Schulunterricht nicht aus. An einer Schulfeier, die gegebenenfalls auch im Klassenverbande abgehalten werden kann, ist auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen."

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Roman von Viktor von Ranke

Urheberrecht bei Central-Bureau für die deutsche Presse GmbH., Berlin SW 68, Friedrichstr. 16

9

Fort ist die Freude am blauseidenen Kimono, fort ist das Bild mit der Geisha und dem blonden Hünen! Das Mädchen steht unbeweglich da, starrt in das lächelnde, nichtssagende Gesicht des Buddhas, der freundlich zu nicken aufgehört hat, und preßt das Päckchen mit dem Kimono an sich. Wie es so dasteht, hört es unmittelbar hinter sich den Namen Kossomo.

Das Mädchen wagt nicht, sich umzublicken.

Es sieht nur in dem spiegelglatten, schwarzbraunen japanischen Untersatz, der im Schaufenster hochkant steht, eine Hand, die einen Zettel mit blauem Rand hält. Eine andere Hand nähert sich, nimmt den Zettel und versteckt ihn schnell in der Tasche. Es sind zwei Männer, die maduresisch sprechen, die Muttersprache der Babu, Ingeborgs Kindermädchen. Aber sie sprechen sehr leise und hastig und gehen dann sehr rasch weiter. Ingeborg hört nur einige Worte, die mit der Insel Bali, Kossomo und Flugzeug etwas zu tun haben...

Jetzt erst wagt das Mädchen sich umzuwenden, aber die Männer sind schon fort. Doch das Mädchen hat die eine Stimme wiedererkannt, die Stimme des halbblütigen Tangotänzers! Ingeborg kennt auch den Zettel mit dem blauen Rand, sie hat ihn schon des öfteren gesehen, es ist ein Flugschein...

Am Eingang zum Laden stehen jetzt zwei Chinesenkinder. Sie sind ganz weiß gepudert, tragen lange weiße Hemden, darunter weite schwarze, wabengemusterte Hosen. Die hübschen Gesichter lächeln. Die dunklen Augenspalten lächeln, als ob sie etwas wüßten, was das weiße Mädchen nicht weiß...

Java, du Land der tausend Wunder, willst du auch dieses Mädchen hier langsam, ganz langsam vergiften und vernichten, wie du es mit den vielen der nordischen Rasse gemacht hast, die mit anderen Göttern zu kämpfen gewohnt waren als mit deinen Schattenpuppen, den gräßlichen Wajangs, oder mit jener Schlange, die in feuchtheißen Nächten ihre Opfer mit unbeweglichen Augen anstarrt? Oder willst du mit dem „klingklong" der klingenden Bälle deiner Gamelans es wie jene vielen betören und aus ihren Seelen ein einziges Knäuel irrsinniger Nerven machen? Java, geheimnisvoller, brodelnder Feuerberg!

Wolfgang und Ingeborg.

Wolfgang Uitting hatte die letzten Tage viel zu tun. Die Beobachtungsstation am Rann-Paul machte ihm mehr zu schaffen, als er nach dem bisherigen Entgegenkommen des Geologischen Instituts annehmen durfte. Die Heranschaffung des Materials hinauf in die Berge war schwierig und mit erheblichen Kosten verbunden. Auf dem Transport im Tengerkrater wurde ein kostbarer Seismograph beschädigt und mußte zurückgebracht werden. Einer der schweren Akkumulatoren, die die Apparatur einstweilen betreiben sollten, lief aus. In der Sundastraße, zwischen Java und Sumatra, zerschnitt ein dummes Motorboot die Kabel zu den Unterwasser-Seismographen, und als endlich die ersehnte Quecksilberflasche aus Europa ankam, ließ sie ein Kuli, tieferschrocken über das ungeheure Gewicht der Stahlflasche, fallen, und das Quecksilber lief in die Fugen der Fliesen des Hafenschuppens. Und dieses Quecksilber brauchte der Geologe doch so dringend für seine Instrumente!

Aber auch die längste Nacht hat ein Ende! Eines Morgens bringt die Post ein Päckchen, das ein Buch enthält. Es kommt aus Leipzig und ist das Erstlingswerk Wolfgang Uittings, und der Herr Verfasser hat jetzt leichtes Herzklopfen. Seine großen, schönen Hände gleiten liebkosend über den geschmackvollen Einband, der in Cellophanpapier verpackt ist und an eine Schokoladenpackung erinnert. Aber da sind auch noch Briefe!

Der eine trägt das Zeichen von Uittings Universität. Professor Runge, Uittings Freund und Lehrer, fragt unter anderem an, ob er, der doch bereits aus der Reihe des Durchschnitts herausgefallen sei, Lust habe, das Katheder zu besteigen.

Wolfgang Uitting ist ein Mann, wie er sein soll. Aber gerade darum und weil er ein gesunder Mann ist, versteht er auch, sich gesund und kindlich zu freuen. Er hüpft durch sein Laboratorium, wirft sich in die Brust, springt auf den niederen Tisch, auf dem die Apparate aufgebaut sind, macht eine Verbeugung und beginnt zu dozieren: „Also, meine Herren, zwar erlaube ich mir, etwas von meinem Fach zu verstehen, muß Ihnen aber leider mitteilen, daß ich keine Lust verspüre, wenigstens vorläufig nicht, mich mit Ihnen auf die Bank zu setzen und Hosen durchzusitzen...

Der Djongos, der Diener Sidu, hört seinen Herrn sprechen und tritt herein. Da bekommt er ein Papier unter die Nase gerieben, und der Tu'an, der Herr, spricht lachend seltsame Worte. Dann bekommt der Sidu einen Klaps, daß er hinaustaumelt und dumm mitlacht. Er läuft zu dem Kebon, dem Gärtner, und dem Chauffeur, und seine Phantasie läßt ihn erzählen, wie der Tu'an ihn gleich einer Feder in die Luft gehoben und durch das ganze Zimmer geschleudert habe, aber so, daß er auf die Füße kam. Der Gärtner und der Chauffeur lauschen und nagen an den Knöcheln ihrer Hände. Ja, der Herr ist so stark wie kein anderer! Einmal fuhr der Chauffeur den Wagen so ungeschickt und schräg in die Garage, daß er nicht mehr herauskam. Da packte der Tu'an den schweren Wagen und schob ihn zurecht. Aber die Phantasie der Naturkinder ließ den Tu'an den ganzen Wagen von der Garage auf die Straße hinaustragen, und schon sprach die ganze Umgebung davon, und alle fanden ihren Spaß dabei und übertrieben weiter.

Diese seltsamen Sonnenkinder, verwirrt durch falsche Lehren vieler Religionen, sind in der Seele doch nur Helden, von mystischen Dämonen umgeben, selbst kleine Glieder der mystischen Kette Java und der feinfühlig und patriotisch aufgebauten Sagen ihrer Geschichte. Eroberer über Eroberer besiegten ihre Heimat, aber sie besiegten niemals die javanische Seele, die alle Schmerzen, seelische und körperliche, mit heiterem Ernst und engster Verbundenheit mit der Natur ertragen kann... Der Gärtner hat zum Beispiel vor einigen Tagen seine junge Frau verloren, die er sehr geliebt hatte, aber man merkt es ihm nicht an. Er hockt da und hört mit angenehmem Gruseln die Erzählung des Djongos Sidu über den starken Herrn, der ein Dutzend solcher wie er und Sidu mit bloßen Händen zu Brei schlagen könnte...

Dieser starke Tu'an aber hält jetzt mit seinen großen Händen ein schmales Schreiben, das jenen seltsamen Duft ausströmt, den er so innig gern hat und der ihm einen schlanken Mädchenkörper so gegenwärtig macht. Er hält dieses Schreiben mit einer so hilflosen Gebärde seiner großen Hände, als habe er Angst, es gleich einem hauchdünnen Porzellangegenstand zu zerbrechen, und diese Hände sehen gar nicht so aus, als ob sie einen ganzen Wagen von der Garage bis auf die Straße tragen könnten!

Es gibt viele Menschen, die in ihrem Briefstil ganz anders sind, als die Natur sie gemacht. Aber hier, dieses Briefchen, das ist ein Stückchen des Menschen selbst, der es geschrieben. Knabenhaftes Mädchen ist dieses Briefchen, erwachende Frau, kühle nordische Flamme. Aber jede Flamme muß aus einer Glut entstehen, und diese Glut ist die warme Seele; spitze Knospen sind die Schultern und Brüste und Ellenbogen, noch immer bereit, sich zu einer schönen Blüte zu runden. Noch etwas herb ist der Duft, ehe er süß und voll wird, wenn der Frühling kommt. Aber auch nicht ohne etwas Gift des Geheimnisvollen, des absichtlich Geheimnisvollen, als Reiz zum Zweck...

Immer wieder liest der blonde Hüne das Briefchen, ach nein, er liest dieses Mädchen wie ein schönes Buch, in dem man sich selbst offenbart, in dem aber auch jener Reiz des Geheimnisvollen steht. Des Geheimnisvollen? Ja wirklich, es ist nichts nur gemacht Geheimnisvolles an diesem Mädchen, in diesem Briefchen, nein, es ist noch etwas zwischen den Zeilen...

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wirtschaftswoche

„Betonmaschinen wie Kanonen" — Der Wohnungsbau nach dem Kriege — Organische Zinssenkung

„Betonmaschinen wie Kanonen", so lautet die Parole Dr. Leys für den Wohnungsbau im kommenden Frieden. Daß dabei auch die Bausparkassen große Aufgaben zu erfüllen haben werden, ist klar, wenn man die Ausbreitung des Bauspargedankens bedenkt. Der Bau von kleineren und mittelgroßen Eigenheimen bildet einen wesentlichen Bestandteil des sozialen Wohnbauprogramms das der Führer mit seinem grundlegenden Erlaß vom 15. November 1940 verkündet hat. Nach Ermittlungen der Fachgruppe Private Bausparkassen waren 1938 von den Bausparern der privaten Bausparkassen 23.4 v. H. Arbeiter und 17.6 v. H. Angestellte, zusammen also 41 v. H. Arbeiter und Angestellte. Dazu kamen ferner 22.9 v. H. Beamte und 5.4 v. H. freie Berufe. 24 v. H. waren Gewerbetreibende. Ausdrücklich legt der Erlaß des Führers ferner fest, daß die Finanzierung des sozialen Wohnungsbaues durch die bewährten und bestehenden Institute erfolgen soll. In diesem Rahmen haben auch die öffentlichen und die privaten Bausparkassen ihren besonderen Platz. Ihre finanzielle Leistungskraft ist während des Krieges zusehends gewachsen, nachdem sich jetzt die Früchte der mehrjährigen Reformarbeit im Bereich der privaten Kassen bemerkbar machen. Neben der inneren Reform ging in den letzten Jahren eine starke Zusammenschlußbewegung unter den privaten Bausparkassen einher, durch welche die Vielzahl kleiner und wenig leistungsfähiger Kassen mit den gesunden und starken Kassen vereinigt worden ist. Statt früher über 400 haben wir nun insgesamt nur noch 51 Bausparkassen im Großdeutschen Reich. Für das gesamte Jahr 1940 rechnet die Fachgruppe bei den privaten Kassen mit einem Zugang von etwa 200 Millionen Mark Vertragssummen gegen 157,9 Millionen im Jahre 1939. Darin sind allerdings die erststelligen Hypotheken enthalten, welche die Kassen nach ihrer Umstellung auf die Gewährung der zweitstelligen Darlehen ihren Bausparern vermitteln. Die Eigenleistung ohne dieses Fremdgeld hat 1939 etwa 96 Millionen Mark betragen und dürfte sich 1940 auf etwa 125 bis 130 Millionen Mark stellen. Während des Krieges sind in der Entwicklung der privaten Bausparkassen vor allem zwei wichtige Tatsachen stärker hervorgetreten: die umfassende Abstoßung erststelliger Hypothekenforderungen und die engere Zusammenarbeit der Kassen mit Hypothekenbanken und Versicherungsgesellschaften, die auch vielfach schon zu Kapitalbeteiligungen dieser Institute an den Bausparkassen geführt hat. Beim Wiederbeginn der privaten Bautätigkeit werden allein im Kreis der privaten und öffentlichen Bausparkassen Baugelder von über 100 Millionen Mark bereitstehen, welche auf ihre sofortige Verwendung im Eigenheimbau warten.

Ein neuer wirtschaftlicher Aufschwung, begründet auf der Schaffung reichster Arbeitsmöglichkeiten, wird nach diesem Krieg in Deutschland einsetzen. Die Leute, die da ängstlich fragen, ob auch das Kapital dazu vorhanden sein werde, denken nicht an die ungeheure Tatkraft der Männer des Dritten Reiches. Wir haben 1933 den deutschen Wirtschaftsaufbau auch ohne Kapital im alten Sinne begonnen. Der Vorgriff auf die von der Arbeit geschaffenen Kapitalwerte war das große Geheimnis der Finanzierung unserer Arbeitsschlachten, der Arbeitswechsel im Gegensatz zum dinglich gesicherten Kapital alten Sinnes sein Instrument. Was wir einmal mit so großem Erfolge getan haben, als Deutschland wehr- und hilflos dastand, werden wir erst recht mit dem gleichen Erfolge tun können, wenn England niedergeworfen ist. Damals war ein Zins von 7 v. H. in Deutschland ein ganz normaler Zins. Heute kann das Reich seine Schatzanweisungen zu 3½ v. H. ohne besondere Werbung und ohne große Mühe am Markte unterbringen. Mit der gleichen Summe mit der Deutschland vor dem Kriege 8 Milliarden Schulden finanzieren konnte, kann es heute 11 Milliarden finanzieren. Und während im Weltkriege das Reich vom 4-prozentigen zum 5prozentigen Zinsfuß übergehen mußte, konnte das nationalsozialistische Deutschland in diesem Kriege den Zinsfuß seiner Schatzanweisungen von 4½ auf 3½ v. H. herabsetzen. Geringerer Aufwand, größerer Nutzen, das ist der Sinn dieser Zinssenkung, die im übrigen nichts Gewaltsames an sich hat, sondern auf Grund einer langsamen organischen Entwicklung zustandegekommen ist. Ihre Auswirkung auf den Geldmarkt und auf die Zinsmargen wird sich ebenso organisch und aus sich selbst heraus entwickeln, ohne irgendeinen Eingriff des Staates in die Rechte der Gläubiger, weil es sich dabei eben um eine natürliche Entwicklung handelt. Aus diesem Grunde ist eine allgemeine Konversion auch nicht zu erwarten. Sie würde im Kriege nur eine Belastung des Kapitalmarktes darstellen, die obendrein völlig unnötig wäre, weil nämlich auch sachlich aus den Bedürfnissen der Wirtschaft heraus keinerlei Zwang zu einer allgemeinen Konversion besteht. Die Dinge reifen auch hier von selbst, wie das bei jedem gesunden Organismus der Fall ist. Gesund aber ist der Organismus der deutschen Wirtschaft auch im Kriege.

Eisenbahner mit dem roten Band

Hoher Anerkennung würdig sind die Leistungen der Reichsbahnbediensteten in diesem Kriege. Ob Bahnhofsvorsteher, Lokomotivführer oder Schaffner — sie alle stehen in treuer, oft harter Pflichterfüllung auf ihrem Posten. Einer aus ihrer Arbeitsgemeinschaft ist der Zugführer.

„Na, da wäre es ja wieder mal so weit! Alles da?" Der Zugführer, ein ergrauter Veteran seines Berufes, begrüßt auf dem Bahnhof das Begleitpersonal seines Zuges, das ihm in seinem Verantwortungsbereich unentbehrlicher Helfer ist. In 30 Minuten soll die Fahrt beginnen. Man hat also noch etwas Zeit. Gut so! Denn es muß da noch allerlei erledigt werden, ehe der Bahnhofsgewaltige mit der roten Mütze die Signalscheibe heben kann.

*

Der Reisende macht sich gemeinhin wenig Gedanken darüber, was „hinter den Kulissen" des Bahnverkehrs für die reibungslose Durchführung einer Zugfahrt alles bedacht und getan werden muß. Für ihn genügt es, mit der Lösung der Fahrkarte ein Anrecht auf eine schnelle und, wie sich versteht, auch sichere Beförderung erworben zu haben. Was kümmern ihn schon die Pflichten der Menschen, die den Zug betreuen? Ohne Gedankenschwere begibt er sich in ihre Obhut, in der Gewißheit, laut Fahrplan um die und die Zeit am Ziel zu sein.

Und der Beamte mit dem breiten roten Band über der Brust? Natürlich kennt ihn jeder als den Zugführer. Doch seine Pflichten im Dienste des Zuges, dessen Führung ihm obliegt? Seine Verantwortung für jeden einzelnen Reisenden? Keiner fragt danach. Denn sie wissen es nicht anders: Man ist unter seiner Fürsorge geborgen.

*

Die Betreuungsarbeit des Zugführers setzt schon ein, ehe die Räder zu rollen beginnen. Mit der „Zugübernahme" geht es los, einer Arbeit, die den Zeitraum einer halben Stunde vor Fahrtbeginn voll in Anspruch nimmt.

*

Zu den vielerlei Notwendigkeiten, die der Betreuer der Reisenden mit Umsicht und Peinlichkeit zu beobachten und zu veranlassen hat, gehört als eine der wichtigsten Maßnahmen diese: das Zuggewicht und die Bremsverhältnisse des Zuges müssen festgestellt werden, Angaben, die für die Tätigkeit des Lokomotivführers unentbehrlich sind. Der Zugführer bestimmt das Zuggewicht natürlich nicht mit der Dezimalwaage, sondern er hat es wesentlich einfacher: die Eisenbahnwagen weisen sich mit — für den Laien geheimnisvollen — Schriftzeichen und Zahlen ganz von selbst aus, sodaß der Zugführer seine Schritte nur von Wagen zu Wagen zu lenken braucht, um die erforderlichen Angaben auf dem „Bremszettel" für den Lokomotivführer festzulegen. Der kann nicht einfach „ins Blaue" davonfahren, sondern muß über die Last unterrichtet sein, die seine Maschine zu ziehen und vor allem auch zu bremsen hat; denn die Geschwindigkeit auf 100 Kilometer zu steigern, ist weit weniger schwierig, als den Zug aus solch „fliehendem" Zustand schnell und sicher wieder zum Halten zu bringen.

Schon rückt der Zeitpunkt der Abfahrt näher. Zugführer und Schaffner haben sich davon überzeugt, daß alles in Ordnung ist. Die Kupplung „sitzt", die Zugsignale haben ihren Platz, die Heizung arbeitet gut und — worauf nicht minder Wert gelegt wird — in allen Abteilen herrscht Sauberkeit. Nun noch die Bremsprobe! Ohne sie verläßt kein Zug den Bahnhof, denn, wie gesagt, Bremsen ist auf der Fahrt oft alles. Klappt! Die Reise kann beginnen!

*

Unterwegs! Ein neues Kapitel der Betreuungsarbeit des Zugführers und seiner Helfer, der Schaffner, beginnt. Den Menschen, die sich „seinem" Zuge anvertraut haben, gewährt er auf der Fahrt in selbstverständlicher Hilfsbereitschaft seine ganze Unterstützung, ob es sich nun um Mütter mit ihren Kleinen, um Ferienkinder, Gebrechliche, oder alte Leute handelt. Wenn sich unvernünftige Reisende durchaus nicht darüber einig werden können, ob das Fenster ihres Abteils geschlossen oder geöffnet bleiben soll, dann hat er auch mal als die „höchste Instanz" des Zuges die Rolle eines „Schiedsrichters" zu spielen.

Ueberraschend groß ist erwiesenermaßen die Zahl jener, die sich auf Reisen begeben, ohne sich vorher über die Fahrzeiten und die Anschlüsse unterrichtet zu haben. Zwar steht ihnen auch da der Zugführer gern mit einer Auskunft zur Seite, doch ist er — das muß allen, die es angeht, eindeutig gesagt werden — in erster Linie der Verantwortliche für das Wohl und Wehe der Reisenden und kein Auskunftsbüro. Wie oft aber hat er sagen müssen, daß das eigenmächtige Hinüberwechseln in eine höhere Wagenklasse unstatthaft ist, daß der Reisende nur soviel Gepäck in das Abteil mitnehmen soll, als er über und unter seinem Platz unterzubringen vermag, daß das Studium des Fahrplanes vor der Reise ebenso als eine Selbstverständlichkeit betrachtet werden muß, wie die Beachtung der Lautsprecheransagen auf den Bahnhöfen und der kriegsbedingten Maßnahmen der Reichsbahn!

Na ja, der Zugführer kennt schon seine Pappenheimer. Als einer, der seit Jahr und Tag „auf der Achse" seines Amtes waltet, gewann er einen Schatz reicher Erfahrungen, wurde er Menschenkenner und geduldiger Erzieher.

*

Glücklich am Ziel! Die Wagen leeren sich. Jeder Fahrgast geht wieder seines Weges. Der Zugführer übergibt das Gepäck und die Briefsendungen, liefert seinen Fahrtbericht ab. Wenige Zeit später übernimmt er den Gegenzug, seiner Heimat zu.

Auftragsausgleich durch die Auftragsbörse

Zahlreiche Anfragen von Betrieben nach dem Zeitpunkt der nächsten Auftragsbörse, sowie die bisherigen Erfolge dieser Veranstaltung haben die Wirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern veranlaßt, die 7. württembergische Auftragsbörse auf Montag, den 10. Februar 1941, von 10—12 Uhr, anzuberaumen. Die Veranstaltung findet, wie die vorangegangenen Börsen, im Landesgewerbemuseum in Stuttgart, Kanzleistraße 19, statt.

Die Auftragsbörse verfolgt den Zweck, durch eine schnelle persönliche Verbindung zwischen auftragvergebenden und auftragsuchenden Firmen an Ort und Stelle einerseits der Großindustrie möglich zu machen, ihre Engpässe in der eigenen Produktion zu beseitigen und dadurch eine Erleichterung der Arbeitseinsatzlage zu erreichen, andererseits den mittleren und kleineren Firmen zu helfen, in vermehrtem Umfang durch Uebernahme von Unterlieferungen an öffentlichen Aufträgen mittelbar zu beteiligen. Dies kann besonders auch dadurch gefördert werden, daß die auftragvergebenden Firmen sich entschließen, nach Möglichkeit Werkstücke bis zu einem gewissen Fertigungsgrad durch mittlere und kleinere Betriebe zu einem tragbaren Preis ausführen zu lassen.

Alle Firmen des metallverarbeitenden und verwandten Gewerbes werden daher eingeladen, durch rege Beteiligung an der Auftragsbörse zu einer volkswirtschaftlich möglichst zweckmäßigen Verteilung der öffentlichen Aufträge und damit zur Steigerung der bisher schon erzielten Erfolge beizutragen. Die auftragvergebenden Firmen, und zwar sowohl die Firmen, die sich an den bisherigen Veranstaltungen schon beteiligt haben, als auch die Firmen, die von der Einrichtung bisher keinen Gebrauch gemacht haben, werden aufgefordert, ihre Teilnahme an der Auftragsbörse möglichst frühzeitig, spätestens bis zum 3. Februar 1941, der Bezirksausgleichsstelle für öffentliche Aufträge, Stuttgart, Schellingstraße 9, Postfach 747, unter Angabe der zur Vergebung vorgesehenen Gegenstände und Arbeiten mitzuteilen.

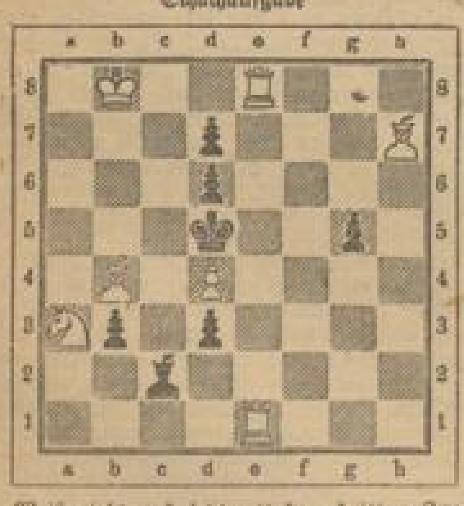
Besonders gesucht werden von Metallwarenfabriken und ähnlichen Betrieben, die über große Kapazitäten in Pressen verfügen, Stanz-, Zieh- und Prägarbeiten. Den auftragvergebenden Betrieben werden kostenlos besondere Stände für Auslegung von Zeichnungen und Musterstücken zugewiesen. Die Stände werden mit Firmenschild und Bezeichnung der zu vergebenden Arbeiten versehen. Den Vertretern der auftragsuchenden Firmen kann der Zutritt zur Auftragsbörse nur nach Vorzeigung eines Ausweises mit Lichtbild erlaubt werden, der den Firmen auf ihren Antrag von der für sie zuständigen Industrie- und Handelskammer bzw. Handwerkskammer ausgestellt wird.

Bei der von Ingenieuren betreuten Auskunftsstelle, die am Börseneingang eingerichtet ist, können Wünsche und Anregungen vorgebracht werden, insbesondere von solchen Betrieben, die bei der Börse keine passenden Unteraufträge gefunden haben.

Mahnung

Von niedrig nimm das Gegenteil,
so hast vom Ganzen du den ersten Teil,
sodann nimm das, was du selten hast,
als ein moderner Erdengast,
der immer hetzt, sich niemals Ruhe gönnt,
Weil es ihm doch so „auf den Nägeln brennt".
Das Ganze ist der schönste Tag des Lebens,
das alte Mädchen wartet drauf vergebens.

Schachaufgabe



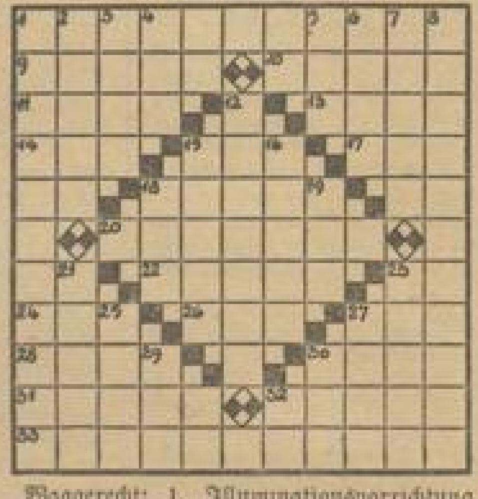
Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Ein Buchstabe mehr

Den folgenden Wörtern füge man je einen Buchstaben ein, so daß wieder sinngemäße Hauptwörter entstehen. Die neuen Buchstaben nennen, hintereinander gelesen, einen für die Wehrmacht außerordentlich wichtigen Fortschritt.

1. Bauart, 2. Kloß, 3. Versand, 4. Dorn, 5. Pfote, 6. Wesel, 7. Unrat, 8. Karo, 9. Sage, 10. Geste, 11. Start, 12. Kate, 13. Laune.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Illuminationsvorrichtung, 9. griechischer Held, 10. Soldat der alten Armee, 11. Männername, 13. Frauenname, 14. Hirschart, 15. Wild, 17. Schiffsseite, 18. Musikstück, 20. asiatische Insel, 22. Wertgegenstand, 24. Naturerscheinung, 26. Schiffsseite, 27. nordische Göttin, 28. Gangart, 30. Hirschart, 31. Aufsehen, 32. altes Kaffeehaus in London, 33. Sonntagnamen.

Senkrecht: 1. Wärmemesser, 2. Niederschlag, 3. italienischer Musiktheoretiker, 4. französische Verneinung, 5. Getränk, 6. Lasttier, 7. Schöpfung, 8. Stadt an der Ostsee, 12. Stadt in Indien, 15. Berg im Böhmer Wald, 16. Märchenfigur, 18. Vorgebirge, 19. Verneinung, 21. Laubbaum, 23. Stadt in Oberösterreich, 25. Fisch, 27. Heilpflanze, 29. Meerbusen, 30. Fluß zum Rhein. (ü=ue).

Silbenrätsel

a — ant — ath — au — bau — ber — bra — bru — deen — der — di — ein — en — ent — fe — finn — gau — gi — glo — griff — hund — i — il — ko — koch — kri — la — land — las — le — le — li — lie — ste — mei — mö — nau — ne — ne — ral — rat — re — ru — rung — salz — schal — scheid — se — se — si — sis — so — spei — tik — to — ton — wen — wind — wort.

Aus vorstehenden 59 Silben sind 25 Wörter zu bilden, deren dritte Buchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, den Anfang eines von Wilhelm Raulisch verfaßten Gedichtes ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Vogel (Mehrzahl), 2. weiblicher Vorname, 3. europäischer Staat, 4. Gewicht, 5. männlicher Vorname, 6. Blutsverwandter, 7. medizinischer Ausdruck, 8. Stadt in Schlesien, 9. Salzart, 10. Holzblasinstrument, 11. Nachtisch, 12. Wendung einer Krankheit, 13. Hunderasse, 14. schottische Seehafenstadt, 15. Nebenfluß der Elbe, 16. Titel, 17. Entgegnung, 18. Verkehrsmittel, 19. Vertragserfüllung, 20. Schmuck, 21. sportliche Uebung, 22. südamerikanischer Freistaat, 23. weiblicher Vorname, 24. Bestimmung, 25. Fanggerät.

Bilderrätsel

Die untenstehenden Buchstabenpaare sind so in die vier Außenringe der Scheibe einzutragen, daß sie, bei I beginnend und von außen nach innen abgelesen, im Zusammenhang einen Sinnspruch ergeben.

Auflösungen aus vorliegender Nummer:

Illustriertes Kreuzworträtsel: Waagerecht: Husar, Reck, Burg, Tanne; senkrecht: Fuß, Hecht, Raupe, Ente.
Bilderrätsel: Industrie.
Kapselrätsel: „Der Beschluß, eine Form für immer zu finden, liegt nur beim Führer allein." (Alfr. Rosenberg.)
Rätsel: Ara — Marabu.
Kennst du deine großdeutsche Heimat: Straßburg mit dem Münster.
Magische Figur: 1. Haus, 2. Madras, 3. Harmonie, 4. Sansibar, 5. Signal, 6. Eber.
Getrennt und vereint: Ein Bruch — Einbruch.
Bilderrätsel: Trommelfeuer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

VOLK UND HEIMAT

Wölfe im Schwarzwald

1585 von Herzog Ludwig ein Bär im Nagolder Forst gefangen

Zum Kapitel „Wölfe im Schwarzwald" lesen wir in der „Schwarzwaldheimat" (Beilage zum Nagolder „Gesellschafter") noch folgende Einzelheiten, die manche unserer Leser interessieren dürfte. D. Schr.)

Am 10. Januar 1840 trat bei Egenhausen, Oberamt Nagold, ein gut gewachsener Wolf auf. Kurz vorher stieß man auf einen solchen bei Wiesensteig.

Unter dem 13. Dezember 1839 berichtete das K. Forstamt Urach: „Heute wurde im Donnstetter Gemeindewald von dem Jagd-Administrator Munderich ein ihm nachtrabender zufällig erblickter Wolf von ungewöhnlicher Stärke auf 15 Gänge Entfernung geschossen. Derselbe war sehr wohl bei Leib, wog 87 Pfund und hatte folgende Dimensionen: Ganze Länge von der Schnauze bis zur Blume der Ruthe 5 Fuß 7 Zoll, Körperhöhe bei den vorderen Läufen 2 Fuß 6 Zoll, bei den Hinterläufen 2 Fuß 5 Zoll. Der Kopf ein Fuß lang und 5 Zoll 5 Linien breit. Die Standarte (der Schwanz) 1 Fuß 2½ Zoll lang (württ. Dezimalmaß). Das Thier war männlichen Geschlechts und ungefähr 6 Jahre alt. In dem angefüllten Magen fand sich neben anderem Unkenntlichen ein Stück ganze Schafhaut mit der Wolle von 2 Zoll im Quadrat und ein vollständiger Rückenwirbel von 1 Zoll Diameter. Von dem Daseyn des Wolfes war lediglich nichts bekannt, nur verlautet jetzt, daß in Mezingen und Holzmaden Schafe erwürgt und gefressen worden seyn sollen, was Hunden zugeschrieben wurde, auch wollen einige in den Waldungen bei Grafeneck einen großen Hund gesehen haben. Vielleicht erfahren wir nunmehr, ob und welchen Schaden dieses Raubthier angerichtet habe".

In diesem Zusammenhang ist folgende Zeitungsnotiz, die auf den genannten Bericht Bezug nimmt, interessant: „In der Nacht vom 8. auf 9. Dezember 1840 wurden einige 30 Stück Schafe in einem Pferche bei Backnang theils zerrissen, theils schwer verwundet, ohne daß man ermitteln konnte, von welchem Thiere dies geschehen; leicht möglich, daß es dieser Wolf war".

Da nach württembergischem Dezimalmaß ein Fuß der Länge von 28,65 Zentimetern entspricht, ein Zoll den zehnten Teil eines Fußes darstellt, muß das Raubtier eine Länge von rund 1½ Meter gehabt haben, scheint also ein ganz stattlicher Bursche gewesen zu sein.

In der Naturaliensammlung in Stuttgart, Neckarstraße, stößt man auch auf einen Kasten mit ausgestopften Raubtieren, die als die letzten ihrer Art in Württemberg erlegt wurden. U. a. findet sich dabei auch der letzte in Württemberg geschossene Wolf, der 1847 durch Schultheiß Krauch bei Cleebronn (bei Brackenheim) erlegt wurde.

Im Saargebiet gab es vor 75 Jahren — im Januar 1865 — noch viele Wölfe. Im v. Goldan'schen Forst wurde der 101. Wolf erlegt und die dafür ausgesetzte Prämie bezahlt.

In den Ardennen drang im Januar 1865 ein Wolf in das Haus einer Wäscherin ein, ergriff ein in der Wiege liegendes Kind und machte sich davon. Die Mutter stürzte dem Wolf nach und rief um Hilfe. Drei Männer warfen sich dem Wolf entgegen und entrissen ihm nach langem, schwerem Kampfe, in dem der Wolf tot am Boden liegen blieb, seine Beute. Das Kind war nur wenig verletzt. Das Haus der Bäuerin war inzwischen ein Raub der Flammen geworden. Die Mutter hatte nämlich beim Anblick des Wolfes einen Feuerbrand ergriffen, um das Tier zu verscheuchen. Der Wolf ließ sich dadurch aber nicht vertreiben. Sie warf dann das Feuer weg, und das Häuschen geriet in Brand.

Außer Wölfen gab es 1840 noch Bären in Deutschland, allerdings nicht in unserer Gegend, wohl aber in den bayerischen Alpen. In der Schweiz, in Ungarn, in Polen und vor allem in Rußland zeigten sie sich noch zahlreicher. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen erlegte freilich drei Jahrhunderte vorher eigenhändig 208 Bären, 3583 Wölfe und 200 Luchse. Die Summe aller in seinem Lande getöteten oder gefangenen wilden Tiere während seiner 25jährigen Regierungszeit beläuft sich auf rund eine Million.

In Württemberg hat Herzog Ludwig in den Jahren 1718 bis 1720 befohlen, da das Wild wegen der damaligen Dürre wenig Nahrung fand, daß man die Wildzäune allerorts wegreiße. Das Wild brach verheerend in die Saaten der Bauern ein. Händeringend standen die Bauern auf ihren Feldern und waren gegen „solche Versündigung" machtlos. Erst als die Landschaftsvertretung beim Herzog vorstellig geworden war, wurde — nachdem der Schaden angerichtet war — der herzogliche Befehl zurückgezogen. Wer zur Selbsthilfe griff, wurde unmenschlich bestraft. Meist schmiedete man den Wilderer auf einen lebendigen Hirsch, der ihn dann solange schleifte, bis der arme Tropf elendiglich sein Leben aushauchte, oder er starb am Galgen.

Herzog Ulrich von Württemberg ließ 1517 ein Verbot ergehen, „daß keiner mit Büchsen, Armbrust oder dergleichen Geschoß in Gejägden und Wildpannen (Bannen), in walden oder sonst zu feld, an orden zum weydwerk geschickt außerhalb rechter Straßen oder sonst verdächtiglich gange oder wandle, ob er gleich nit schieß by Vermeidung der peen (Pein), beyde Augen auszustechen". Der Herzog vergnügte sich in seiner Jugend häufig mit der Bärenjagd. Herzog Friedrich I. wurde 1581 von einer Bärin angefallen. Im Jahre 1585 wurde im Nagolder Forst von Herzog Ludwig ein Bär gefangen und im Jahre 1595 schickte Herzog Friedrich dem Tübinger Senat Bärenfleisch von der Jagd.

Noch im vorigen Jahrhundert fand man in Schwaben Luchse. Der letzte wurde im Jahre 1846 auf der Ruine Reißenstein im Reidlinger Tal geschossen. Zahlreicher waren die Wölfe. Sie nahmen noch um 1400 Kinder von den Eltern weg. An ihr zahlreiches Vorkommen erinnern viele Orts- und Flurnamen (Wolfschlugen, Wolfberg). Nach dem dreißigjährigen Kriege waren sie besonders zahlreich. In Calw gehörte die Wolfsjagd zu den Wintervergnügungen. In der Mitte des 18. Jahrhunderts waren Wölfe im Schwarzwald nichts Seltenes.

Ein württembergischer Herzog hatte damals 20000 Morgen eigenen Waldbesitz und weithin und weitum reichte seine hohe forstliche Obrigkeit mit ihrem Forst- und Jagdrecht, das nicht nur das Recht der Jagd auf Hirsche und Schweine, sowie auf Luchse und Wölfe in sich schloß, sondern die Bauern konnten gezwungen werden, Jagdfronen und andere Leistungen zum Zwecke der Jagd auszuüben, so Eicheln und Bucheln für das Wild zu sammeln, zurzeit der Hege den Wald unter Androhung hoher Strafen zu meiden. Die Roßbauern hatten auf Seilwagen die Jagdnetze an Ort und Stelle und das erlegte Wild heimzuführen, die anderen mußten „hagen und jagen und Treiberdienste verrichten", auch dann, wenn Saat oder Ernte vor der Türe stand. Nicht nur dem herzoglichen Jagdherren gegenüber mußten die Bauern dies tun, jeder Grundherr, d. h. jeder, der entsprechend Grund und Boden besaß — es waren ihrer nicht wenige — konnte dem Bauern die verbrieften Jagdlasten aufhalsen, selbst Taubenschlaggelder mußten sie abführen und die Pflicht der Hundslege erfüllen, d. h. Jagdhunde des Landesherren oder des Dorfherren zu unterhalten und junge Jagdhunde aufziehen. Der Jagdbetrieb wurde immer umständlicher, der Wildschaden immer unerträglicher. Die Untertanen standen allem wehrlos gegenüber.

Wölfe sind in Europa auch heute noch nicht ausgestorben. Eben erst ging eine Notiz durch die Zeitungen, daß die Karpathen-Bauern von diesen Raubtieren schwer heimgesucht würden. Heimtückisch und blutgierig brechen sie nachts in die Dörfer ein und richten in den Schafställen Tod und Verderben an. In Rudeln folgen sie den Spuren des Menschen, und wehe, wenn er sich ohne genügende Bewaffnung in die verschneiten Wälder wagt.

Wolfsjagden in der Gegend um Herrenalb

„Als es Wölfe im Schwarzwald gab"

(Von einem Bernbacher Leser)

Zu dem unter obiger Ueberschrift im „Enztäler" erschienenen Aufsatz, den ich mit großem Interesse gelesen habe, möchte ich noch einiges beifügen: Wölfe hat es in früheren Zeiten im ganzen Schwarzwald gegeben, nicht nur auf der Baar und im Kinzigtal. Die Verhältnisse waren in früheren Zeiten auch ganz anders wie heute. So wurde in der näheren und weiteren Umgebung von Herrenalb das Vieh: Schweine und Schafe, in den Wald zur Weide getrieben.

Die Wälder waren damals noch nicht so durchforstet wie heute. Es gab Unterwuchs in Menge und damit Nahrung und Deckung für Schalenwild aller Art, wie Hirsche, Rehe und Schwarzwild, aber auch günstige Verhältnisse für Raubwild aller Art. Daß in früheren Zeiten die Umgebung von Herrenalb mit Wild gut besetzt war, geht schon daraus hervor, daß die Schutzherren des Herrenalber Klosters, die Grafen von Eberstein, in Bernbach — gegenüber dem jetzigen Friedhof — ein Jagdschloß bauten und jedenfalls auf Rot- und Schwarzwild und vielleicht auch Bären jagten.

Doch nun wieder zu den Wölfen. Wenn man von Herrenalb über die Kullenmühle der Landstraße nach Bernbach zugeht, kommt man an der Haardscheuer vorbei — zwei Häuser, dort wohnt ein Spezialist für Obstbäume, der auch einen wirklich sehr guten Most keltert —. Gerade gegenüber dieser Scheuer über dem Bernbachtal zieht sich eine kleine dreieckige Wiese in den Bergwald: der sogenannte „Wolfsäpfel". Hier auf dieser kleinen Wiese war eine Wolfsanggrube. Wann dieselbe angelegt wurde, ist nicht bekannt, wohl aber, daß dieselbe 1830 zugeschüttet wurde. Diese Gruben waren mindestens 3 Meter tief und trichterförmig (unten weiter) ausgegraben. Die Oeffnung oben wurde durch Reisig und Laub verblendet und auf die Mitte ein Köder gelegt. Wenn nun der hungrige Wolf an das Fleisch wollte, brach er durch das Reisig und fiel in die Grube, aus der er nicht mehr herauskommen konnte. Hatte sich ein Wolf in der Grube gefangen, was schon von weitem zu sehen war, wurde derselbe in der Grube erschossen und letztere wieder fängisch hergerichtet.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bei größerem Vorkommen von Wölfen und dadurch entstandenen Schäden auch größere Treibjagden abgehalten wurden. Dieselben wurden gewöhnlich folgendermaßen abgehalten: Die Jäger von damals wußten durch Abspüren recht gut, wo Wölfe sich tagsüber aufhielten, gewöhnlich in großen Dichtungen. Letztere wurden dann geräuschlos eingelappt, d. h. die betreffende Dichtung wurde von Baum zu Baum mit langen Seilen, an welchen in Abständen von 1—2 Meter farbige Fähnchen befestigt waren, in ca. 1½ Meter Höhe umspannt. In dieser Umspannung befanden sich an günstigen Stellen Lücken, an welche gut gedeckt stehende Schützen gestellt wurden. Auf ein bestimmtes Signal gingen die Treiber mit kräftigen Hunden, die zum Schutz mit starken Stachelhalsbändern versehen waren, durch den Trieb und machten die Wölfe rege. Diese versuchten zu flüchten, kamen an die Lappen, vor denen sie scheuten, flüchteten längs derselben bis an eine der vorgenannten mit Schützen besetzten Lücken, wollten hier durchbrechen und wurden von den Schützen erlegt — oder auch gefehlt, was ja heute noch trotz Fernrohrbüchse, Halb- oder ¾-Mantelgeschoß vorkommen soll. Solche Jagden dauerten oft zwei bis drei Tage, je nach der Anzahl der Triebe. Der Wolf war für solche Störungen sehr empfindlich. Jedenfalls herrschte nach solchen Jagden einige Zeit Ruhe. Durch Besiedlung unbewohnter Gegenden und dadurch zunehmender rücksichtsloser Verfolgung des zu Schaden gehenden Raubwildes wurde der Wolf im Schwarzwald ausgerottet. Nur in den benachbarten Vogesen wurden in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts noch zwei oder drei Stück erlegt. -e.

Ruf des Ostens *)

„Ruf des Ostens" — diesen Titel trägt der kurz vor Weihnachten erschienene 5. Band des Jahrbuchs der Hauptabteilung Wanderungsforschung und Sippenkunde des Deutschen Ausland-Instituts. Es ist dem Präsidenten des DAI und Oberbürgermeister der Stadt der Auslanddeutschen, Dr. Karl Strölin, zum 50. Geburtstag gewidmet; als Herausgeber zeichnet Manfred Griesebach. Eine Farbtafel der deutschen Stadt Krakau aus dem 16. Jahrhundert, neun Karten und 30 Bilder zieren das etwa 320 Seiten starke Buch.

Von seiner Reichhaltigkeit kann man sich ein Bild machen, wenn man im Inhaltsverzeichnis feststellt, daß es nicht weniger als 32 Einzelbeiträge enthält. Sie alle nehmen Bezug auf die wiedergewonnenen und besetzten Ostgebiete: auf die Wanderungen und die Aufbauarbeit deutscher Siedler in der Vergangenheit, auf die Rücksiedlung Hunderttausender in der Gegenwart, auf die großen Aufgaben der Zukunft. Dabei wird — wie der bekannte Geograph Friedrich Metz im Geleitwort hervorhebt — besonderer Wert darauf gelegt, im einzelnen zu zeigen, daß die geschichtliche Großtat der deutschen Ostwanderung eine gesamtdeutsche Leistung ist, an der Nieder- und Mitteldeutsche genau so teilhaben wie die oberdeutschen Stämme.

Aus der langen Reihe der Beiträge seien im folgenden nur diejenigen besonders hervorgehoben, die auf eine allgemeine Teilnahme in einem breiteren Leserkreis rechnen dürfen.

Der Aufsatz „Die Auswanderung im Lied" von Guido Waldmann ordnet über ein Dutzend deutscher Volkslieder in ihren wanderungsgeschichtlichen Zusammenhang ein. So erfahren wir, daß das Soldatenlied „Ein Schifflein sah ich fahren" zum ersten Male auf einem englischen Schiffe erklungen ist, das 1781 hannoveranische Truppen auf den amerikanischen Kriegsschauplatz beförderte. An das Manifest der deutschblütigen Kaiserin Katharina II. von Rußland erinnert das bis in die jüngste Zeit in den deutschen Wolgadörfern gesungene Lied:

„Kathrine, die war die Kaiserin,
sie zog uns Deutsche zu sich hin;
auf hundert Jahre läßt sie uns frei,
die hundert Jahr, die sind vorbei."

Die Notzeit um die Mitte des vorigen Jahrhunderts spricht aus folgender Strophe eines schwäbischen Auswandererliedes:

„Hier hat man täglich seine Not
und kaum ein Stücklein schwarzes Brot;
vollauf zu leben hat man da
im schönen Land Amerika."

Sogar die Rücksiedlung der schwergeprüften Wolhyniendeutschen in die alte Heimat „mitten im kalten Winter" hat schon einen Niederschlag im Lied eines unbekannten Sängers aus ihren Reihen gefunden:

„Aus Wolhynien sind gezogen
alle Deutschen arm und reich.
Und der Weg ging wie auf Rosen,
denn es ging ins Deutsche Reich..."

In einem zweiten Beitrag werden von Heinz Kindermann die Dichter der großen Wanderung zusammengestellt: Joseph Ponten und Adam Müller-Guttenbrunn, Heinrich Zillich und Arnold Roth, Alfred Funke und Hans Tolten, Ludwig Finckh und Karl Götz. Was die Welt deutscher Leistung verdankt, wird in ihren Dichtungen ebenso ans Licht gestellt, wie sich das leiderprobte Bild deutschen Kolonistenlebens in fremder, oft feindlich gesinnter Umwelt darin spiegelt.

Ein umfangreicher Raum ist der deutschen Einwanderung in das ehemalige Polen gewidmet. In einer Reihe von Einzelaufsätzen wird durch deutsche Forscher aus allen Teilen des Reiches der Nachweis geführt, daß Niederdeutsche, Schlesier und Thüringer sich hier ebenso niedergelassen haben wie Hessen, Pfälzer, Badener und Schwaben.

Eine besonders eingehende und gründliche Darstellung findet die „Auswanderung der Württemberger nach Galizien (1782 bis 85 und 1803—05)" durch Dr. Hermann Römer vom DAI in Stuttgart. Der Verfasser weist in einem Verzeichnis von 22 Seiten nicht weniger als 1900 württembergische Galizienwanderer aus 165 Orten des heutigen Gaugebiets nach. Davon wanderten 1518 in den Jahren 1782—85, 325 in der Zeit von 1803—05 aus. Auf der beigegebenen Karte heben sich als Gebiete stärkster Beteiligung das Albvorland von Oberndorf bis Nürtingen, das obere Gäu und der Schönbuch, der nördlichste Schwarzwald und das Land an der untersten Enz heraus. Die Orte Willmandingen und Mössingen lassen 129 bzw. 124 Einwohner in die Ferne ziehen, das Oberamt Rottenburg verliert 288, das Oberamt Reutlingen 217, Balingen 183, Böblingen 155, Neuenbürg 101 Personen; dagegen fallen auf das Oberamt Nagold nur 45, auf Calw 23, Maulbronn 41, Vaihingen an der Enz 55 Auswanderer.

In die Gegenwart führt Karl Götz mit dem Beitrag „Die Brücke am Bug". In einem fesselnden Bild zeichnet er die prächtigen wolhyniendeutschen Bauern, die im Winter 1939 rücksiedelten ins Reich. Ergreifend wirken die Aeußerungen jener tiefen Gläubigkeit, mit der sie dem Ruf des Führers Folge leisteten, alles im Stiche lassend, was ihnen bisher teuer gewesen war. Geradezu erschütternd aber sind die Berichte über „Volksdeutsches Erleben in Polen im Herbst und Winter 1939", in denen Schicksale aus der polnischen Schreckenszeit in unmittelbar persönlichen Darstellungen derer, die dabei waren, festgehalten sind.

Es ist nicht möglich, in wenigen Zeilen den ganzen Reichtum dieses neuesten Bandes des Jahrbuchs der Hauptabteilung Wanderungsforschung und Sippenkunde auch nur anzudeuten. Man muß ihn selbst lesen. Er gehört in die Hand eines jeden, dem volksdeutsche Erziehungsaufgaben aufgetragen sind, aber auch in die Hände aller derer, die mit Stolz und heißem Herzen deutsche Leistung und deutsches Schicksal in der Fremde verfolgen.

Höfen/Enz. Friedrich Fick.

*) Ruf des Ostens. Herausgegeben vom Deutschen Ausland-Institut, Hauptabteilung Wanderungsforschung und Sippenkunde. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart und Berlin. Broschiert RM. 5.—.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Front gegen England — vom Nordkap bis zur Biscaya.
Die Grenze in den Pyrenäen und Biscaya.
PK.-Kratzsch-Weltbild (M).

Mussert in München. Weltbild (M).
Der Leiter der holländischen Nationalsozialisten, Mussert, stattete dem Reichsschatzmeister im Verwaltungsgebäude der NSDAP. in München einen Besuch ab und wurde anschließend auch vom Stellvertreter des Führers empfangen. Unser Bild von rechts: Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Himmler; Reichsschatzmeister Schwarz; der Leiter der NSB. Mussert, und der Reichskommissar für die Niederlande, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart.

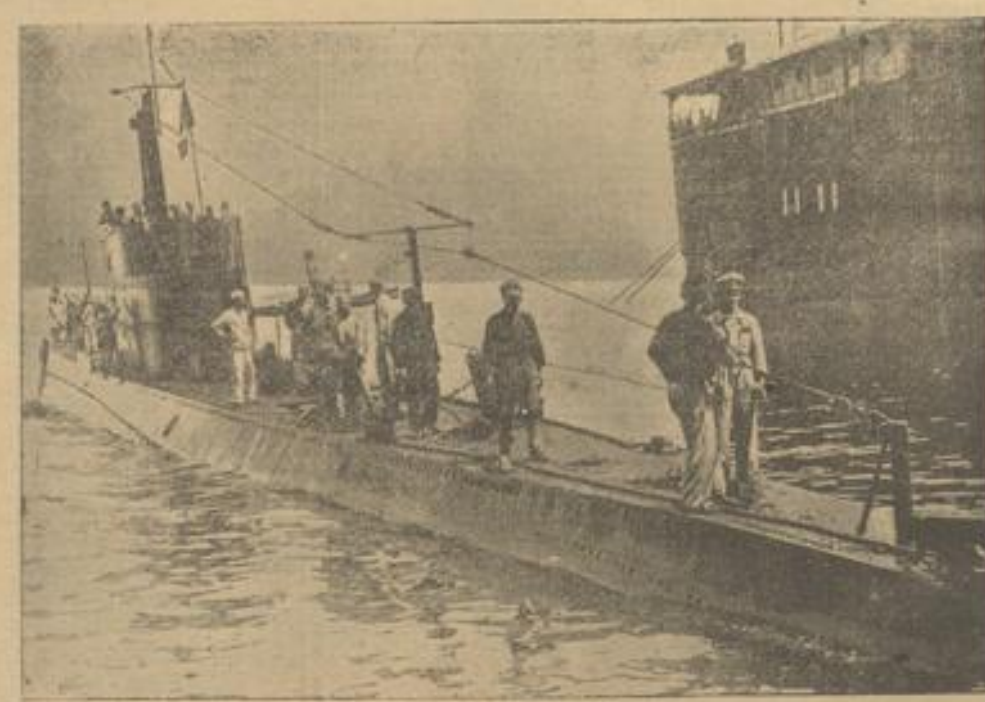
Eine zerstörte Straße in Southampton. Weltbild (M).
Wirkungen eines deutschen Luftangriffs auf die wichtige britische Hafenstadt.

Ueber einer italienischen Seebasis abgeschossen. Weltbild-Luce (M).
Der Versuch eines feindlichen Wasserflugzeuges, eine italienische Seebasis anzugreifen, wurde von der Flak vereitelt. Unser Bild: Die Trümmer der abgeschossenen feindlichen Maschine.

Italienischer Truppentransport nach Albanien.
Italienische Gebirgsjäger fliegen in einer Truppentransportmaschine zur griechisch-albanischen Front. Weltbild-Luce (M).

Zwischen den Einsätzen nach England. Weltbild-Junkers (M.)
Die Waffenwarte der neuen Ju-88-Bomber sind eifrig beim Säubern der Bordwaffen.

„Schwerer Brocken" für England.
Ein Schnappschuß von einem Feldflughafen in Frankreich
PK.-Wanderer-Weltbild (M).



Wieder im Heimathafen.
Ein erfolgreiches italienisches Unterseeboot kehrt nach langer Feindfahrt gegen britische Geleitzüge und Schiffe in seinen Heimathafen zurück. Weltbild (M).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

25 Januar.

1077 Kaiser Heinrich IV. Bußgang in Canossa.
1586 Der Maler Lukas Cranach d. J. in Weimar gest.
1855 Der Geschichtsforscher Eduard Meyer in Hamburg geboren.
1869 Der preußische General und Generalstabschef Ott Max Hoffmann in Homberg (Bez. Kassel) geboren.
1886 Der Tonkünstler Wilhelm Furtwängler in Berlin geboren.
1940 Rückkehr des Panzerschiffes „Deutschland" von erfolgreicher Feindfahrt aus Uebersee. Es wird in „Lützow" umbenannt

— **Gerichte aus der Kochkiste.** Da man beim Garmachen von Speisen in der Kochkiste nicht nur Feuerung, sondern auch Zeit spart, so leistet die Kochkiste allen Hausfrauen große Dienste. Eine zweckmäßige Kochkiste kann man sich aus einer Kiste, die mit Holzwolle, Heu oder Papier gut abgedichtet wird, leicht selbst herstellen. Da das Garmachen in der Kochkiste eine verhältnismäßig lange Garzeit beansprucht, so benutzt man sie zur Fertigstellung solcher Gerichte, die durch die lange Kochzeit keinen erheblichen Verlust an Vitaminen haben. Obst- und Gemüsespeisen werden mit Ausnahme von Eintöpfen, nicht in der Kochkiste gargemacht. Gemüseeintöpfe können außerdem unter Zufügung von rohgeraspeltem Gemüse oder frischen Kräutern beim Anrichten der Speisen aufgewertet werden. Zum Garmachen in der Kochkiste eignen sich vor allem Hülsenfrüchte, dann aber auch verschiedene Fleischarten, sowie Graupen, Reis, Nudeln, Grieß usw. Da die Dämpfe aus der Kochkiste nicht entweichen können, so gebe man nicht zuviel Hülsenfrüchte hinzu.

— **Altershilfe des Handwerks wird zusätzlich gewährt.** Soweit unterstützte Kleinrentner die Altershilfe des Handwerks erhalten, weist der „Reichner" ausdrücklich darauf hin, daß diese Altershilfe eine zusätzliche Unterstützung ist, die auf die Leistung der Fürsorge nicht angerechnet werden darf. Der Reichsstand des deutschen Handwerks erklärt in einer Entscheidung zu dieser Frage, daß die Altershilfe den bedürftigen nicht mehr versicherungsfähigen Handwerkern eine zusätzliche Unterstützung neben ihrem bisherigen Einkommen, das sich ausschließlich auf das Existenzminimum beschränkt, gewähren soll. Diese freiwillige Leistung wird entzogen, wenn eine öffentliche Fürsorgeleistung auf sie angerechnet werden soll. Andernfalls wäre der Sinn der Altershilfe, dem Handwerker seinen Lebensabend leichter und sorgloser zu gestalten, nicht mehr gewährleistet.

— **Brotfahren wird genehmigungspflichtig!** Die Brotmarktordnung vom 1. Juli 1940 bestimmte in ihrem Abschnitt 7, daß die Belieferung von Wiederverkäufern mit Brot und Kleingebäck mittels Fahrzeug außerhalb der 50-Kilometerzone mit Wirkung vom 1. August 1940 untersagt ist. Die Belieferung von Wiederverkäufern mit Brot und Kleingebäck innerhalb der 50-Kilometerzone sowie die Belieferung von Privathaushaltungen mit Brot und Kleingebäck mittels Fahrzeug (ausgenommen Fahrrad) sollte mit Wirkung vom 1. Januar 1941 nur noch mit Genehmigung des zuständigen Getreidewirtschaftverbandes zulässig sein. So notwendig diese Beschränkung der Lieferbeziehungen zweifellos ist, so ist sie doch für manchen Bäckermeister, dem es in der Vergangenheit gelungen ist durch die Güte und Geschmacksrichtung seiner Erzeugnisse und durch die eigene Aufgeschlossenheit und Tüchtigkeit ein gutes Fahrgeschäft aufzubauen, eine sehr ernste Angelegenheit. Durch eine plötzliche Unterbindung des Fahrgeschäftes würde eine Ausnutzung der Betriebskapazität nicht mehr möglich sein, sofern nicht für den Wegfall der Umsätze aus dem Fahrgeschäft ein Ausgleich in Form eines Austausches von Lieferbeziehungen gefunden wurde. Diese und andere Schwierigkeiten haben dazu geführt, daß durch Anordnung der Hauptvereinigung der Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 20. Dezember 1940 die Vereinigung der Lieferbeziehungen nicht ab 1. Januar 1941, sondern erst vom 1. Juli 1941 durchgeführt werden wird. Erst von diesem Zeitpunkt ab bedarf die Lieferung an Wiederverkäufer innerhalb der 50-Kilometerzone, jedoch außerhalb des Herstellungsortes und die Belieferung der Privathaushalte mittels Fahrzeug — ausgenommen Fahrrad — der Genehmigung des zuständigen Getreidewirtschaftsverbandes.

Wehrversammlungen

Von militärischer Seite wird mitgeteilt, daß die Wehrversammlungen im Wehrmeldebezirk Calw in der Zeit vom 31. Januar bis 14. Februar ds. Js. stattfinden.

An den Wehrversammlungen haben teilzunehmen: Alle gedienten Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes des Heeres, der Luftwaffe, der Kriegsmarine, sowie der SS-Verfügungstruppe der Geburtsjahrgänge 1900 und jünger, also Ref. I. II und Landwehr I einschl. der Unabkömmlichgestellten, sowie derjenigen Wehrpflichtigen, bei denen ein D.U.-Verfahren noch nicht abgeschlossen ist.

Arnbach, 24. Januar. Auf dem Wege von Arnbach nach Gräfenhausen stürzte eine ältere Frau so unglücklich, daß sie einen Oberschenkelbruch davontrug. Ein Kraftfahrer verbrachte sie ins Kreiskrankenhaus.

Dobel, 25. Januar. Dem Wegwart Gustav Ruff wurde als Anerkennung für 40jährige treue Dienste beim Forstamt Calmbach das Treudienst-Ehrenzeichen in Gold verliehen.

Feldrennach, 25. Jan. (Ehrung des Alters.) Morgen Sonntag vollendet unser Mitbürger Gottlieb Bürkle sein 89. Lebensjahr. Dem hohen Alter entsprechend erfreut sich der Jubilar besten Wohlbefindens. Ueber fünfzig Jahre lang ging er seinem Schmiedehandwerk nach und betrieb nebenbei, wie es früher bei den Landhandwerkern üblich war — und wohl noch heute üblich ist — seine Landwirtschaft. Er erfreut sich bei allen Volksgenossen großer Beliebtheit und man wünscht ihm, daß er seinen 90. Geburtstag in der gleichen Rüstigkeit begehen darf wie seinen 89. — Dieser Wunsch soll ihm auch von seiner Heimatzeitung übermittelt sein!

Was ist Obstsüßmost!

Und welche Flaschen sind zugelassen?

WPD. Das Eichgesetz enthält bestimmte Vorschriften über die zugelassenen Flaschengrößen beim Vertrieb oder der Verteilung von Getränken. Soweit diese Vorschriften von den Herstellern nicht eingehalten werden, verstoßen sie gegen die Vorschriften des Maß- und Gewichtsgesetzes. Hinsichtlich des „Obstsüßmostes" und ähnlicher verwandter Getränke hatten sich für den flaschenweisen Vertrieb Zweifelsfragen ergeben, die den Reichswirtschaftsminister zu einer Klarstellung durch einen Runderlaß veranlaßt haben. Wie im Ministerialblatt vom 13. Januar 1941 ausgeführt wird, sind als Flaschengrößen unter 1 Liter für Obstsaft, Obstsirup, Obstmost, Traubensüßmost und Obstsüßmost nur die Größen von 0,7, 0,35, 0,25 und außerdem besonders für Traubensüßmost und Obstsüßmost noch 0,2 Liter vorgesehen. Dabei ist als Obst- bezw. Traubensüßmost solcher Fruchtsaft anzusehen, der zum unmittelbaren Genuß dienen soll und der nicht chemisch haltbargemacht worden ist. Er wird durch Pasteurisieren, Filtern oder Einlagern unter Verwendung von Kohlensäure haltbargemacht. Soweit bei den Vertrieben bereits in andere Flaschengrößen abgefüllt ist, können diese noch aufgebraucht werden. Für den Hersteller jedenfalls sind die Anordnungen über die zu verwendenden Flaschengrößen verbindlich.

Theater und Film

Lichtspiele Schömberg

Sonntag den 26. Januar: „Die Geiervally"

„Die Geiervally" .... ein wirklich ungewöhnlicher und packender Film ... Die Landschaftsbilder ... sind wahrhaft grandios ... man muß schon lange zurückdenken, bis man sich erinnert, ähnlich Großartiges im deutschen Film gesehen zu haben. Der Film ist von mitreißendem Elan, von monumentaler Kraft und in seinen besten Szenen von einer bisher im Bergfilm nicht erreichten inneren Wahrhaftigkeit.

Aus Württemberg

— **Stuttgart**, 24. Januar.

Kindsmutter leistete zwei Meineide. Die Strafkammer verurteilte die 27jährige ledige Charlotte B. aus Wangen im Allgäu wegen zweier Verbrechen des Meineides zu der Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis. Die Angeklagte hatte auf der Suche nach einem Vater für ihr 1935 geborenes Kind nacheinander zwei Männer auf Unterhalt verklagt und in beiden Verfahren beschworen, während der Empfängniszeit keinen weiteren Umgang gehabt zu haben, während sie sich in Wahrheit mit mindestens vier Männern eingelassen hatte. Auf diese Weise hatte sie die Behörden vier volle Jahre lang irregeführt, bis sie im November letzten Jahres nach einer Blutgruppenuntersuchung ein Geständnis ablegte. Ihr Einwand, daß sie bei der zweiten Eidesabnahme nicht auf das ihr als Kindsmutter zustehende Zeugnisverweigerungsrecht hingewiesen worden sei, war ihr nicht zu widerlegen, weshalb die erkannte Einsatzstrafe von 1½ Jahren Zuchthaus in 1 Jahr Gefängnis umgewandelt wurde.

Stuttgart vor großen Zukunftsaufgaben

Wie Oberbürgermeister Dr. Strölin in der ersten Ratsherrensitzung des neuen Jahres mitteilte, wurde schon bei Kriegsbeginn zur Vorbereitung eines umfassenden Wohnungsbaues ein besonderes Wohnungsreferat eingerichtet. Auch künftig wird die Stadt die Aufgaben der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen nachdrücklich unterstützen. Daneben sind Großsiedlungen im Hallschlag, in Mühlhausen und auf dem Fasanenhof mit insgesamt 9000 Wohneinheiten geplant. Die Durchführung dieses Programms wird sich über mehrere Jahre erstrecken. Trotz der Kriegsverhältnisse konnten in Stuttgart im Jahre 1940 1200 Wohnungen fertiggestellt werden. Im Bau sind zurzeit 355 Wohnungen. Seit dem Jahre 1933 wurden von privater und öffentlicher Seite 20 300 Wohnungen fertiggestellt.

Nach Beendigung des Krieges ist eine umfassende Ausgestaltung der Innenstadt geplant. Die starke Ausdehnung des Verkehrsnetzes zwingt zu einem Durchbruch in der Langstraße des Talkessels von der Lautenschlagerstraße zum Alten Postplatz und in Verbindung damit in der Querrichtung des Tals von der Gartenstraße zum Wilhelmsplatz. Mit diesen Durchbrüchen entsteht ein großzügiger Verkehrsring, in dessen Zug noch große Verkehrsplätze geschaffen werden. Dabei ist an Verkehrsstraßen für den Kraftfahrzeugverkehr, an Untergrundbahnen, an Schnellbahnen, sowie an die Ausgestaltung des Straßenbahn- und Omnibusbetriebs gedacht. Eine wesentliche Rolle wird auch die Untertunnelung der das Stadtinnere umgebenden Hänge spielen. Ferner sind großzügige Verwaltungsbauten für die Partei, die Wehrmacht, die Staats- und Stadtverwaltung geplant. Ferner ist an die Erstellung eines neuen Rathauses und bei der großen Bedeutung der überaus reichen Schätze der Mineralquellen in Stuttgart für die Volksgesundheit an die Planung eines Mineralbäderwesens gedacht. Als weiteres großes Projekt sind der Neckarhafen und eine Großmarktanlage zu erwähnen.

— **Sigmaringen.** (In die Dreschmaschine geraten.) Bei Arbeiten an der Dreschmaschine geriet Hofverwalter Alfons Rüth mit dem rechten Fuß in die Trommel der Maschine. Rüth erlitt dabei außer Knochenbrüchen empfindliche Verletzungen. Nur dadurch, daß es dem Mann gelang, mit einem Arbeitsgerät die Trommel zum Stehen zu bringen, konnte er sich vor größerem Unheil bewahren.

— **Kleinengstingen** Kr. Reutlingen. (Im 96. Lebensjahr gestorben.) Der älteste Einwohner Kleinengstingens, Landwirt Johannes Schenk, starb im Alter von 96 Jahren. Da er früher lange Jahre den Haberhandel betrieb, war er weithin unter dem Namen „Haber-Johannes" bekannt.

— **Alpirsbach** Kr. Freudenstadt. (50 Jahre Stadtarzt.) Dr. med. Max Kaupp, der im Januar 1891 Stadtarzt in Alpirsbach wurde, praktiziert als solcher heute noch in geistiger Frische. Der Jubilar wurde 1864 als Sohn des späteren Freudenstädter Oberamtsarztes Dr. Wilhelm Kaupp geboren, der damals ebenfalls als Arzt in Alpirsbach wirkte.

Karlsruher Chronik

Deutsche Meisterschaften im Geräteturnen

Am 1. und 2. Februar kommen die besten Turner Deutschlands nach Karlsruhe. Die Reichstitel um die Gerätemeisterschaften werden ausgetragen. Fieberhaft werden alle Vorbereitungen getroffen, um diese Kämpfe in einem würdigen Rahmen ablaufen zu lassen, denn es wird eine der bedeutendsten Veranstaltungen auf dem Gebiete der Leibesübungen abgeben. Wenn es 1938 nur 67 Turner waren, die um den deutschen Meisterschaftstitel kämpften, so sind es diesesmal 100, die sich zum Zehnkampf stellen werden. Nach den Vor- und Zwischenkämpfen in der Festhalle werden dann die Endkämpfe der 12 Besten in der Markthalle den Abschluß der Veranstaltung bilden. Es sind Kunstturner im wahrsten Sinne des Wortes, die in den letzten Jahren auf vielen Bühnen des Inlandes und des Auslandes geturnt haben, und glänzende Siege für die deutschen Farben errungen haben. Karlsruhe ist stolz darauf, diese Spitzenturner in seinen Mauern zum Wettkampf bei den 2. Kriegsmeisterschaften antreten zu sehen. Die turn- und sportbegeisterte Bevölkerung unserer Stadt sowie viele Tausende aus der näheren und weiteren Umgebung erwarten mit größtem Interesse die Veranstaltung.

Neue Wegmarkierung im Stadtrandgebiet

Zu den meistgewählten Ausflugszielen der Stadt gehören die Weg- und Waldgebiete gegen das Albtal zu. Wer Sonntags nicht mehr die Möglichkeit hat, das Albtal selbst zu besuchen, der nimmt am liebsten die Waldwege im Rüppurrer Wald, Richtung Hedwigsquelle, Essigwiese, Ettlingen als Wanderziel. Alle diese Wege sind schon seit fünf Jahrzehnten vom Schwarzwaldverein mit weißen Wegschildern an allen wichtigen Kreuzungspunkten markiert. Durch den Bau der Autobahn sind aber hier überall neue Verhältnisse geschaffen worden. Viele Wege sind durch die Autobahn durchschnitten und unterbrochen; viele enden ohne Weiterführung. Nun sind aber alle Unter- und Ueberführungen endgültig festgelegt und dem Verkehr bereits zugänglich gemacht. Damit war auch der Zeitpunkt gekommen, eine Neumarkierung der Wege durchzuführen. Unter großer aufopfernder und ehrenamtlicher Tätigkeit der Mitarbeiter des Zweiges Karlsruhe des Schwarzwaldvereins sind die neuen Wegtafeln unter Aufwendung erheblicher Kosten nunmehr vollständig angebracht. Auch von allen Haltestellen der Albtalbahn aus sind die Zugangswege zu den Unterführungen der Autobahnen markiert, um so den Wanderer zu den schönen und waldigen Berghängen des südöstlichen Albtals zu bringen. Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch die vielbesuchte Schutzhütte bei der Hedwigsquelle instandgesetzt und ist jetzt wieder zum Empfang der Wanderer bereit. Sie sei aber, wie alle Einrichtungen des Schwarzwaldvereins, die zum Wohle und der Bequemlichkeit der Allgemeinheit geschaffen wurden, dem Schutze der Bevölkerung empfohlen.

Reisebrieftaubenschau

Seit vielen Jahrzehnten wird in Karlsruhe die Zucht von Reisebrieftauben betrieben. Am kommenden Sonntag veranstaltet nun der hiesige Brieftaubensportverein eine Schau, in der die leistungsfähigsten Tiere gezeigt werden. Diese Tiere waren bereits in Friedenszeiten für Fernflüge eingesetzt und auf das sorgsamste durch immer größere Flugstrecken auf weiteste Entfernungen geübt, so daß sie jetzt Flüge von tausend und mehr Kilometer mit Sicherheit durchführen können.

Theater und Film

Zum 40. Todestag des Meisters Verdi bringt das Badische Staatstheater die Erstaufführung seiner Oper „Simone Boccanegra" heraus. Zum Tage der Machtübernahme erfolgt die Erstaufführung des Schauspieles von Walter Erich Schäfer „Leutnant Vary" unter Anwesenheit des Dichters. Im Film zeigt die Ufa und Capitol den neuen Willy Forst-Film „Operette", der bei seiner Wiener Uraufführung einen einzigartigen und durchschlagenden Erfolg erzielte. Das Wien des Jahres 1875 ersteht vor unseren Augen. Alle Größen der Musikwelt dieser Jahre werden lebendig. Da ist Jauner, der Direktor der Hofoper, einer der größten Männer des deutschen Theaters, und vereint sind um ihn die Könige der Operette: Johann Strauß, Suppé und Millöcker, da ist auch der unvergleichliche Alexander Girardi und die von den Wienern vergötterte Operettenkönigin Maria Geistinger und um alle herum klingt und singt die charmanteste Musik. Willy Forst als der Hauptdarsteller hat zu seiner erlesenen Künstlerschar noch als Neuentdeckung für den Film die junge erfolgreiche Schauspielerin Maria Holst vom Burgtheater und ebenso die entzückende Dora Komar von der Wiener Staatsoper gewonnen. Ein Film, der die Erfolgsserie der Willy Forst-Filme um einen weiteren vermehren wird. Efb.

Aphorismen

Von Felix Joseph Klein (Bonn)

Durch deine Anklage anderer verrätst du leicht dein eigenes Schuldbewußtsein.

*

Habe den Anstand, niemanden auf seinen Anstandsbeifall festzulegen.

*

Die Farben eines herrlichen Sonnenuntergangs lassen rasch das Grau des Tages vergessen.

*

Verachte nicht zu sehr den Rinnstein der Straße, in dessen Flut du als Junge Papierkähne schwimmen ließest.

*

Mit geschwollener Backe ist schwer lächeln.

*

Unser Kampf muß auch der Verfälschung geistiger Nahrungsmittel gelten.

*

Weder der Streuzucker der Schmeichelei noch das Salz der Ironie will zu viel angewandt sein.

*

Dulde nicht, daß der Stammtisch zum Opfertisch wird.

*

In der Hitze des Lebenskampfes ist es mitunter von Nutzen, wenn man den Schlüssel zum Puppenschrank zur Hand hat.

*

Mancher versteht nicht die Sprache des Wirtshauses, wenn der letzte Stuhl mit in die Luft gespreizten Beinen auf den Tisch gestellt wird. Ihn erschüttert eine Ablehnung selbst in Größe eines Waschkorbes nicht.

*

Denen gebricht es meist nicht an Zeit, zum Friseur zu gehen, die die längsten Haare haben.

*

Oefter als deinen Kopf schüttele dein Kopfkissen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung
über die
Wehrversammlungen
im Bereich des Wehrmeldebezirks Calw.

Im Bereich des Wehrmeldeamts Calw finden in der Zeit vom 31. Januar bis 14. Februar ds. Js. gem. § 19 des Wehrgesetzes Wehrversammlungen statt.

Zu erscheinen haben:

Alle **gedienten** Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes der Geburtsjahrgänge

1900 und jünger
also Reservisten I, II und Landwehr I

einschließlich der Unabkömmlichgestellten, sowie derjenigen Wehrpflichtigen, bei denen ein U.K.-Verfahren noch nicht abgeschlossen ist.

Nicht zu erscheinen haben:

a) Landwehr I (Jahrgang 1899 und älter),
b) sämtliche Angehörige der Landwehr II,
c) sämtliche Angehörige der Ers.Res. I und Ers.Res. II,
d) alle im Besitz eines Ausmusterungs- bzw. Ausschließungsscheines befindliche Personen,
e) die Angehörigen der Ordnungspolizei.

Für Offiziere, Wehrmachtbeamte im Offz.-Rang und Offz.-Anwärter vom Feldwebel bzw. Wachtmeister an aufwärts, sowie Wehrmachtbeamtenanwärter, außerdem für approb. Aerzte, Tierärzte und Apotheker, ohne Rücksicht auf milit. Dienstgrad, wird eine besondere Wehrversammlung durch das Wehrbezirkskommando Calw durchgeführt.

Befreiung von der Wehrversammlung aus dringenden Gründen ist beim Wehrmeldeamt Calw rechtzeitig zu erbitten. Bei Verhinderung durch Krankheit ist eine amtsärztliche oder behördliche Bescheinigung vorzulegen.

Diese Bekanntmachung ist Befehl. Nichtbefolgung wird nach den Wehrmachtstrafgesetzen und -Verordnungen bestraft.

Anspruch auf Reisekosten und Lohnausfall besteht nicht.

Mitzubringen sind:

Sämtliche Militärpapiere, Arbeitsbuch, die im Besitz befindliche Dienstbrille, Maskenbrille oder Sondergasmaske. Einzelheiten, insbesondere auch Ort und Zeit, wo und wann die Wehrversammlungen stattfinden, ist aus den am Rathaus der einzelnen Gemeinden ausgehängten Bekanntmachungen zu entnehmen.

Wehrmeldeamt Calw.

Oeffentliche Aufforderung
zur Abgabe von Steuererklärungen.

Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Wehrsteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1940, sowie für die Gewerbesteuer 1941 sind in der Zeit

vom 1. bis 28. Februar 1941

unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke beim zuständigen Finanzamt abzugeben.

Einkommensteuererklärungen haben abzugeben:

1. Unbeschränkt Steuerpflichtige,
   a) wenn das Einkommen den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat, oder
   b) wenn das Einkommen weniger als 8000 RM., aber mehr als 1000 RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterlegen haben, oder
   c) wenn in dem Einkommen kapitalertragsteuerpflichtige Einkünfte von mehr als 1000 RM. enthalten waren und der Steuerpflichtige für den Veranlagungszeitraum in die Steuergruppe I oder II fällt, oder
   d) ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird, oder
   e) wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden.
2. Beschränkt Steuerpflichtige über die inländischen Einkünfte im abgelaufenen Kalenderjahr,
   a) wenn die gesamten inländischen Einkünfte nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterlegen haben, 1000 RM. überstiegen haben, oder
   b) ohne Rücksicht auf die Höhe der inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt wird, oder
   c) wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden.

Unrichtige oder unvollständige Erklärungen sind unverzüglich nach der Entdeckung zu berichtigen.

Neuenbürg, im Januar 1941.

Das Finanzamt.

Liederkranz Calmbach

Am **Sonntag den 26. Januar**, nachmittags 3 Uhr, findet im **Gasthaus zur „Sonne"** die

Jahres-Haupt-Versammlung

des Vereins statt, zu der wir unsere aktiven und passiven Mitglieder und Ehrenmitglieder freundlichst einladen. Anträge sind vor Beginn der Versammlung beim Vorstand K. Jäger einzureichen.

Der Vorstand.

Togal gegen Erkältungs-Krankheiten

Togal ist hervorragend bewährt bei

Rheuma	Nerven- und
Ischias	Kopfschmerz
Hexenschuß	Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!

Preis 99 Pfg. In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma und Schmerz", ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München 8/K

Als Verlobte grüßen

Meta Maier, Studienassessorin
Karl Ehmann, Studienrat

Wildbad, Januar 1941

Birn-, Kirsch- und Nußbäume
laufend zu kaufen gesucht
Sägewerk Langensteinbach
Hummel & Brodbeck Telefon: Langensteinbach Nr. 7

Calmbach
Sonntag ab 5 Uhr abends **Tanz**
Gasthaus z. **Bahnhof**

„Die Geierwally"
Ein Hans Steinhoff-Film der Tobis

— ein Meisterfilm ... Mensch und Natur werden hier zu einer wunderbaren Einheit ... eine klingende, echte Sinfonie bergbäuerlichen Lebens ... ein prachtvoller Film.

Spielzeit:
Sonntag, den 26. Jan., nachm. 4 Uhr u. abends 7.30 Uhr
Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.

Lichtspiele Schömberg.

Dauernde lohnende Beschäftigung

Berliner Großhandlung sucht gegen zeitgemäße Vergütung und evtl. Spesenzuschuß einen ortsansässigen

Aufkäufer

für Weißtannen-Zierreisig. Voraussetzung: Unbedingte Zuverlässigkeit. Pensionierter Beamter bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Bewerbungen erbeten unter Nr. 473 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienste

3. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, 26. Januar 1941

Neuenbürg. 9 Uhr Christenlehre (Söhne). 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kinderkirche. Mittwoch ½6 Uhr Kriegsbetstunde.

Waldrennach. 2 Uhr Predigt.

Wildbad. 9.45 Uhr Predigt. Dauber. 11 Uhr Christenlehre (Söhne). 13 Uhr Kindergottesdienst. Die Bibelstunde fällt aus. Dienstag 14 Uhr Frauennachmittag im Bahnhofhotel. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Sprollenhaus. Sonntag 14 Uhr Predigt, anschließend Christenlehre. Fahler.

Herrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Hauptgottesdienst (zugleich Christenlehre der Söhne).

Evang. Freikirche

Sonntag den 26. Januar 1941

Methodistengemeinde. 9.45 Calmbach. 10 Uhr Neuenbürg. Gräfenhausen. 14 Uhr Arnbach. 16 Uhr Ottenhausen. 16.30 Uhr Höfen.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 26. Januar 1941

Neuenbürg. 9 Uhr.
Birkenfeld. 10.30 Uhr, Hotel Schwarzwaldrand.
Schömberg. Sonntag 7.30 u. 9 Uhr. Werktags 8.30 Uhr.

Neuenbürg.
Einen kräftigen, aufgeweckten
Jungen
nimmt in die Lehre
J. Keck
Schreinermeister.

Neuenbürg.
Kaninchenfelle abliefern
Annahmestelle:
Fritz Bischoff, Bahnhofstr. 13.

Einen gebrauchten
Ofen
für größ. Raum, sowie einen email.
Herd
gut erhalten, gibt billig ab

Eisen-Haag
Für allen Hausbedarf
Neuenbürg

Für möglichst sofort fleißiges,
Mädchen
gesucht. Durch Erkrankung meines bisherigen Mädchens ist die Stelle in meinem Hause frei geworden.
Fritz Kling,
Gasthaus und Metzgerei zur „Gold. Krone"
Karlsruhe-Rüppurr,
Langestraße 1.

Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke

Einige gut erhaltene
Schränke
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 852 an die Enztälergeschäftsstelle.

Das Haus für den guten Einkauf in **Damen- u. Mädchen-Kleidung** in Pforzheim
Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstr.
PFORZHEIM

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb
Sonntag den 26. Januar 1941
nachm. **4.30** Uhr, abends 7.45 Uhr

Ein Film der Märkischen Panorama-Schneider-Südost nach dem Roman »Die beiden Diersberg« von Renate Uhl mit **Albert Schönhals, Anneliese Uhlig, Camilla Horn, Gustav Diehsl** u. a. m.

Eine Frau stellt sich dem Leben, sie weicht nicht aus, und sie wählt nicht aus Furcht vor dem Schicksal den bequemeren Weg. Sie kämpft, und sie leidet, und sie erringt schließlich doch durch die klare Entscheidung ihres Herzens den Sieg.

Der Weg des Siegers
(Rennpferde) Kulturfilm
Ufatonwoche
Jugendliche nicht zugelassen.
Eintritt RM. —.80 und 1.—
Besucher in Uniform zahlen halbe Preise.

Wildbad.
Konfirmanden-Anzug
neuwertig, blau gestreift, zu verkaufen. Anfragen unter B 207 an den Enztäler.

Neuenbürg.
Gefunden
goldenes Damenarmbanduhrgehäuse. Abzuholen **Waldrennacherstr. 36.**

Dauer-Feuerzeug
D.R.G.M. (Westentaschenformat)
Spendet ca. 3 Mon. Feuer bei einmalig. Auffüllung. Funktioniert tadellos. Unverwüstlich im Gebrauch. Stück 55 Pfg. Mit dazugehörigem Sortiment Brennstoff u. Feuersteinen RM **1.50**, 5 Stück RM **7.—** und Porto gegen Nachnahme.
Ernst Weber, Langenchursdorf/Sa.

Eine möglichst komplette Schi-Ausrüstung zu kaufen gesucht

Sie finden viele dankbare Liebhaber für die Ihnen zu klein gewordene oder sonstwie entbehrliche Schi-Ausrüstung. Verkaufen Sie daher diese durch die Kleinanzeige im Enztäler

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw